Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 133. Sonntag, 10. Juni Erstes Blatt. 1906

Tagesschau.

* Kaiser Wilhelm ist gestern wieder in Potsdam eingetroffen.

Die aktive Schlachtflotte ist mit den Torpedoboots-Divisionen, von der Nordsee kommend, gestern in Kiel eingelaufen.

Der Senat in Bremen hat mit der preußischen Lotterieverwaltung einen Staatsvertrag abgeschlossen, wonach mit dem Aufhören der braunschweigischen Staatslotterie die preußische Staatslotterie im Bremischen Staatsgebiet zugelassen wird.

Brisson wurde endgültig zum französischen Kammerpräsidenten gewählt.

* Die spanische Ministerkrisis ist vorüber.

* Rußland plant in Balaklawa, 8 Werst von Sewastopol, einen Kriegshafen anzulegen.

* Die russische Reichsduma nahm eine Tagesordnung Nabokoff an, wonach das ganze Volk die Abschaffung der Todesstrafe wünscht und zukünftige Hinrichtungen als Morde ansehen wird.

Im Staate Minnesota hat ein gewaltiger Tornado schwere Verwüstungen angerichtet.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Kolonialreisen.

Der noch immer stellvertretende Kolonialdirektor im Auswärtigen Amt, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, trägt sich, wie mitgeteilt, mit dem Gedanken, eine Sommerreise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen und die Schutzgebiete so aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Man wird in der freundlichen Presse nicht verfehlen, die Kolonialbeflissenheit des Erbprinzen in das schönste Licht zu setzen.

Der Erbprinz besitzt unsere volle Sympathie, aber seine Kolonialreise möchten wir ihm trotzdem nicht allzuhoch anrechnen. Sie wird nämlich genau so viel nützen, wie die Reisen der Herren Reichstagsabgeordneten. Man kann doch unmöglich annehmen, daß ein Mensch, und mag er nochmal so klug sein, sich im Verlauf weniger Wochen ein Urteil über die deutschen Schutzgebiete bilden kann, also über Strecken von verhältnismäßig sehr großer Ausdehnung. Selbst ein Prinz bringt das nicht fertig. Und dann, was die Hauptsache ist, man wird dem Erbprinzen, wenn er in die Schutzgebiete ankommt, nichts Anderes zeigen, als die bekannten Potemkinschen Dörfer, und der dereinstige Staatssekretär des Reichskolonialamts wird sich aus eigener Anschauung ein — schiefes Bild über unsere Kolonien machen. Man wird dem Erbprinzen sicher einen schönen Empfang bereiten und ihm einige Hundert gesittete Schwarze vorstellen, man wird, wo das möglich ist, interessante Jagden veranstalten, aber Land und Leute lernt der Prinz ganz sicher nicht kennen, höchstens die höheren Beamten.

Somit wird die Kolonialbesichtigung ungefähr auf der gleichen oder noch auf einer tieferen Wertstufe stehen, wie die Regimentsbesichtigung seitens der kommandierenden Generäle. Natürlich nehmen wir es dem Erbprinzen auch nicht übel, daß er einmal die Kolonien, für die er doch mit großen Eifer eintritt, mit eigenen Augen sehen will. Aber eine Großtat und ein besonderes Verdienst sehen wir in dieser Kolonialreise nicht.

DEUTSCHES REICH

Nach dem Kaiserbesuch in Wien. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges Freitag mittag um 2,40 Uhr auf Station Wildpark ein. Zum Empfange war die Kaiserin erschienen. Beide fuhren dann im Automobil nach dem Neuen Palais in Potsdam. — Wie ein Wiener Blatt aus angeblich sicherer Quelle erfährt, ist in den Gesprächen zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef wie zwischen dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski und dem Staatssekretär des Auswärtigen von Tschirschky auch die innere politische Lage Rußlands berührt worden, da eingeweihte Kreise es nicht für ausgeschlossen hielten, daß die Entwicklung der Dinge in Rußland auf die internationale Lage eine unerwünschte Wirkung ausüben könnte.

Die Regentschaft im Königreich Bayern kann am morgigen Sonntag auf eine zwanzigjährige Geschichte zurückblicken. Prinz-Regent Luitpold übernahm am 10. Juni 1886 die Regierungsgeschäfte für König Ludwig II. und mit dessen Tod, am 13. Juni (Patent vom 14. Juni) für König Otto. In großer Rüstigkeit vollendet der mehr als 85jährige bayerische Regent diese 20jährige Regierungszeit, nachdem er damals schon 65 Jahre und rund drei Monate zählte und mit Fug und Recht von sich „als an der Schwelle des Greisenalters stehend" schreiben konnte. Viele der damaligen seiner Ratgeber sind es ununterbrochen bis jetzt geblieben, so der Minister des Innern Graf v. Feilitzsch und andere. Die Annahme des Königstitels durch Prinz-Regent Luitpold ist bekanntlich ausgeschlossen. Diesbezügliche staatsrechtliche Erörterungen waren um so überflüssiger, als der entschiedene Wille des Regenten vorliegt, Regent zu Lebzeiten Ottos zu bleiben. Die 20 Jahre bayerischer Regentschaft haben dem Lande zweifellos einen Aufschwung gebracht. Freilich ist nicht zu verkennen, daß trotz der Toleranz, die der greise Prinz-Regent als Sohn einer katholisch-protestantischen Mischehe persönlich allen Bekenntnissen gegenüber an den Tag legt, die Regierungspolitik von Jahr zu Jahr zentrumsfreundlicher geworden ist. An der persönlichen Beliebtheit, deren sich der Nestor der deutschen Bundesfürsten erfreut, hat dies aber nichts zu ändern vermocht, und so begleiten den Prinzen Luitpold ganz allgemein die besten Wünsche in das dritte Jahrzehnt seiner Regierung.

Der deutsche Botschafter in Paris Fürst Radolin ist Freitag nachmittag über Berlin zu mehrtägigem Aufenthalt nach seiner Herrschaft Jaroschin in der Provinz Posen abgereist.

Zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Nachfolger des in den nächsten Wochen zurücktretenden Herrn v. Bötticher ist, wie die „Voss. Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, der jetzige Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, Herr v. Wilmowski ausersehen. — Schon vor längerer Zeit war berichtet worden, daß Herr v. Wilmowski das Oberpräsidium in Schleswig mit dem in Magdeburg vertauschen werde.

Gouverneur Frh. v. Rechenberg, der vor einigen Tagen aus Warschau wieder in Berlin eingetroffen ist, wird nach der „Tägl. Rundschau" nicht vor Anfang August die Ausreise nach Ostafrika antreten. Die ihm bis dahin verbleibende Zeit benutzt Herr von Rechenberg zu seiner Orientierung im Kolonialamt über die Verhältnisse in seinem neuen Wirkungskreis. Sein Vorgänger Graf Götzen, der noch in Meran weilt, wird demnächst nach dem Weißen Hirsch bei Dresden übersiedeln, und dort Gelegenheit haben, mit dem neuen Gouverneur eingehende Rücksprache zu nehmen.

Ueber die diesjährigen Kaisermanöver sind in der Presse verschiedene Mitteilungen verbreitet worden, die das „Militär-Wochenblatt" als unrichtig bezeichnet. Dahin gehört die Meldung, daß Kavallerie-Nachtmanöver vorgenommen werden sollen und sogar eine völlige Neugestaltung der Kaisermanöver beabsichtigt werde. Das Blatt schreibt dazu:

„Jeder wirklich „wohl unterrichtete Miltär" wird wissen, daß, wenn die verantwortliche Stelle besondere Ueberraschungen plante, sie diese sicherlich nicht vorher bekannt geben werde. Zu leicht könnten dadurch die freien Entschlüsse der betreffenden Führer beeinflußt und damit der Hauptwert der großen Truppenübungen geschädigt werden. Aus demselben Grunde ist es selbstverständlich, daß, wenn wirklich sogenannte grundlegende Aenderungen in der Anlage der Kaisermanöver geplant sein sollten, man diese nicht vorher der Oeffentlichkeit übermitteln wird. Der Leitung ebensowohl wie der Sache wird durch Verbreitung solcher Gerüchte kein Dienst erwiesen. Sie beruhen, wie sich der Einsichtige selbst sagen kann und wie wir außerdem auf das bestimmteste versichern können, selbst, wenn sie aus militärischen Kreisen stammen sollten, nur auf Vermutungen. Irgendwelche Mitteilungen verantwortlicher Stellen liegen ihnen nicht zugrunde."

Der internationale Marrokkostaatsbankausschuß hat nach Pariser Meldungen die Ausarbeitung des Statutenentwurfs der Bank beendigt. Nach Annahme des Statutenentwurfs hielt der Vorsitzende der Kommission, Pallain, eine sehr herzliche Ansprache, auf welche der deutsche Delegierte, Fischel, mit freundlichen Worten dankte. Der Entwurf unterliegt nunmehr der Bestätigung durch die von der Konferenz in Algeciras vorgesehenen internationalen Zensoren. Alsdann wird der Ausschuß der Bank nochmals zusammentreten, um die Beziehungen der Bank zur marokkanischen Regierung nach den Festsetzungen der Konferenz zu regeln.

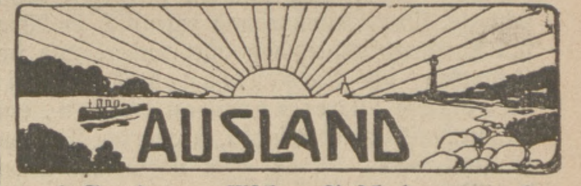
Das Zentrum und die abgelehnte Farmerentschädigung. In dem „Deutschen Volksblatt", dem Zentrumsorgan von Stuttgart, bespricht Abgeordneter Erzberger die Gründe, die seine Partei zur Ablehnung der Kolonialforderungen im Reichstage führten und sagt u. a. über die Farmer-Entschädigung folgendes: „Wie kann man überhaupt mit einer Forderung von 10,5 Mill. Mark an den Reichstag zugunsten der „Farmer" herantreten, wenn man weiß, wie die ersten fünf Millionen verputzt worden sind! Der Sohn eines früheren nationalliberalen Abgeordneten und eines reichen Weltmannes hat einen „Schaden" von 400 000 Mk. angemeldet; reiche Hamburger nationalliberale Großkaufleute und Schnapslieferanten kommen mit derselben Rechnung; eine Schäfereigesellschaft, die nahezu bankerott war, aber sehr hochstehende Aktionäre hat, will auch nahezu eine halbe Million haben. Und so weiter. Das ist das „nationale Interesse!"

Um Einführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk war der geschäftsführende Ausschuß der freien Handwerkerverbände Deutschlands beim Abgeordnetenhause eingekommen. Die Handels- und Gewerbekommission des Abgeordnetenhauses hat sich mit dieser Eingabe beschäftigt und beantragt durch den Berichterstatter Stockmann (konservativ), über dieselbe zur Tagesordnung überzugehen.

Zur Frage der konfessionellen Studentenverbindungen hat der Deutsche Freistudententag mit folgender Resolution Stellung genommen:" Der deutsche Freistudententag zu Weimar erblickt in dem Versuch des Verbandes deutscher Hochschulen, den Einfluß des Ultramontanismus isoliert auf dem Gebiete des akademischen Lebens zu bekämpfen, nichts als eine Verschärfung des konfessionellen Dualismus im Deutschen Reiche, die bei der schwierigen allgemeinen Weltlage zum mindesten als unerwünscht zu bezeichnen ist. Auf das entschiedenste verwahrt sich die Deutsche Freie Studentenschaft gegen den Vorwurf, als ob sie die konfessionellen Korporationen für berechtigt anerkenne. Sie hält vielmehr an ihrer vor einem Jahre schon ausgesprochenen Ansicht fest, daß konfessionelle Korporationen als bedauerliche Auswüchse zu betrachten sind, die dem Wesen der akademischen Freiheit widersprechen. Sie ist aber nach wie vor der Ueberzeugung, daß ihre Bekämpfung in der bisher geführten äußerlich gewaltsamen Weise zum erstrebten Erfolge nicht führt, sondern nur durch Verkündigung eines positiven Gedankens jenes rückständige Prinzip überwunden werden kann."

Die Ausschaltung des Zwischenhandels. Nach einer Meldung aus Halle a. S. beschloß der 21 000 Landwirte umfassende Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten die Bildung von Viehverkaufsgenossenschaften für den direkten Verkehr zwischen Fleischern und Viehzüchtern, was allein Konsumenten und Landwirten genehme Mittelpreise verbürge.

Von der Lohnbewegung. Sämtliche ausgesperrte Breslauer Metallarbeiter, 5000 an der Zahl, werden voraussichtlich am Montag die Arbeit wieder aufnehmen, da die Ausgleichsverhandlungen der ausständigen Former und Gießer mit den Firmen J. Kemna und der Maschinenbauanstalt Breslau annehmbare Bedingungen ergaben. — Die Zahl der christlich-organisierten Ausständigen im Saarrevier hat zweitausend erreicht; einzelne Werke können den Betrieb nur mühsam aufrecht erhalten, kleinere liegen still.



* **In der russischen Reichsduma** gaben gestern die Antworten des Ministeriums auf die Interpellation der Duma über die im Amtsblatt veröffentlichten Telegramme betr. die Abschaffung der Todesstrafe Veranlassung, die Debatte über die Agrarfrage zunächst auszusetzen. Zahlreiche Abgeordnete hielten heftige Reden gegen das Ministerium, insbesondere solche der Arbeiterpartei, von denen einer, Aladjin, erklärt, daß die Duma und das Ministerium zwei Feinde seien, von den einer sterben müsse. Der Präsident ruft Aladjin wegen dieser Aeußerung zur Ordnung. Andere Redner von derselben Partei verlangen die Einberufung einer konstituierenden Versammlung. Nachdem eine große Zahl von Rednern gesprochen hat, nimmt die Duma eine Tagesordnung Nabokoff an, in der ausgesprochen wird, daß das ganze Volk die Abschaffung der Todesstrafe wünsche und zukünftige Hinrichtungen nicht Akte der Rechtspflege, sondern gewöhnliche Morde sein würden. — Hierzu wird ferner mitgeteilt: Das russische Justizministerium will dem „Russ. Kur." zufolge in dem Gesetz betr. Aufhebung der Todesstrafe drei Arten von Verbrechen mit Todesstrafe ahnden: Attentat auf den Zaren oder die Mitglieder der Zarenfamilie, Landesverrat und Spionage in Kriegszeiten.

* **Die Zustände in Warschau.** Telegramme melden: Der Streik des Personals der Weichseldampfer ist erledigt und der Verkehr hergestellt. Das ist aber auch die einzige erfreuliche Kunde, denn weiter heißt es: Nachts wurden in der Boduenstraße während einer geheimen Versammlung 77 Herren und Damen der Intelligenz verhaftet und unter militärischem Schutze nach dem Kerker im Rathause geführt. Früh wurde an der Ecke der Chlodna- und Walitzowstraße der geheime Polizeiagent Palakow erschossen. Mehrere politische Gefangene wurden in den letzten Tagen nach den Nordwestgouvernements deportiert.

* **Ein neuer russischer Kriegshafen** soll nach der „Post" in dem acht Werst von Sewastopol gelegenen Orte Balaklawa, woselbst im Jahre 1854 die Landung der englischen Armee stattfand, geplant sein. Eine Kommission unter Leitung des Admirals Dikon ist mit den einschlägigen Untersuchungen betraut. Die Hafenstation soll in erster Reihe zur Landung von Torpedobootflottillen vorgesehen sein. Die Bucht bei Balaklawa wird als äußerst bequem gelegen mit zwei Ausgängen geschildert, die sich auch sonst durch kriegstechnische Vorzüge zu der beabsichtigten Anlage bestens eignet.

* **Der französische Ministerrat** hat sich über sämtliche Punkte der Erklärung geeinigt, welche die Regierung am Montag verlesen wird. Die Regierung beabsichtigt, wie es heißt, daß Defizit von 1907 zu decken durch Erhöhung namentlich der Erbschaftssteuer und der Steuern auf Likörweine und Apéritifs. Außer dem Programm der vorzunehmenden Reformen wird die Erklärung der Absicht der Regierung Ausdruck geben, die Initiative zu dem Erlaß einer allgemeinen Amnestie zu ergreifen. Es heißt, das die Regierung sich auch für den teilweisen Erwerb gewisser Eisenbahnlinien aussprechen wird.

* **Zur Ministerkrisis in Spanien** meldet ein Telegramm aus Madrid: Nur drei Portefeuilles, die des Unterrichts, des Innern und der Justiz, dürften neu besetzt werden. Moret nahm den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts an und wird am heutigen Sonnabend im Palais die Ministerliste ein-

reichen. — Eine Aeußerung des Königs zu Moret, er habe die Liberalen zur Regierung berufen, damit sie ihr ganzes Programm entwickeln, eine Bombe mehr oder weniger mache ihn in seinem Entschlusse nicht wankend, findet eine sehr beifällige Aufnahme in allen liberalen Kreisen.

* **Der Jahrestag der Auflösung der Union** ist in Christiania festlich begangen worden. Die Stadt hatte am Donnerstag reichen Flaggenschmuck angelegt und eine fröhliche Menschenmenge durchzog die Straßen. Am Vormittag fand ein Blumenkorso statt.

Der Protest der Lehrerinnen.

Der allgemeine deutsche Lehrerinnen-Verein hielt in München in den Prinzen-Sälen des Cafe Luitpold eine von Helene Lange auf dem Lehrertage angekündigte Protestversammlung ab. Die Versammlung war äußerst zahlreich besucht, nicht nur von Lehrerinnen, sondern auch von Lehrern. Den Vorsitz führte Helene Lange, die mitteilte, daß die Thesen des Hauptreferenten Laube-Chemnitz zwar nicht vom Lehrerverein angenommen seien, daß also die hiergegen beabsichtigte Protestkundgebung eigentlich in Wegfall kommen müßte, daß aber andererseits der Lehrertag die Lehrerinnen so wenig habe zum Wort kommen lassen, daß es durchaus angebracht sei, gegen die Injurien zu protestieren, die auf dem Lehrertage gegen die Lehrerinnen erhoben worden seien. Die Rednerin behandelte ausführlich die Ausführungen der verschiedenen Lehrer auf dem Lehrertage und wurde dabei durch lauten Beifall der Lehrerinnen unterstützt, während die anwesenden Lehrer wiederholt durch lebhafte Zwischenrufe ihren Gegenstandpunkt zu wahren suchten. Nachdem in der Diskussion eine ganze Reihe von Lehrerinnen das Wort genommen hatte, einigte man sich schließlich auf folgende Resolutionen: 1. In jedem Lehrkörper, und zwar sowohl an Mädchen- als auch an Knabenschulen unterrichten männliche und weibliche Lehrkräfte in der Weise, daß der ausschlaggebende Einfluß bei der Knabenerziehung dem Manne, bei der Mädchenerziehung der Frau eingeräumt wird. 2. Bei gleicher Vorbildung und beruflicher Tüchtigkeit der Bewerber ist in den Knabenschulen dem Manne, in den Mädchenschulen der Frau der Vorzug bei der Besetzung leitender Stellungen zu geben. 3. Der Lehrerinn ist eine Ausbildung zu gewähren, die der des Lehrers gleichmäßig ist. Auch auf die körperliche Ausbildung ist Gewicht zu legen. 4. Für die Besoldungsverhältnisse gilt der Grundsatz: gleicher Lohn für gleiche Arbeit.



Briesen, 8. Juni. Auf dem am 10. und 11. Juli stattfindenden 8. Luxuspferdemarkt werden 47 Reit- und Wagenpferde für die Lotterie, darunter ein Viererzug, ein Zweigespann und ein Pferd zum Einspänner, angekauft. Bei der Prämiierung von Stuten und Stutfüllen sind 9 Geldpreise von 50 bis 200 Mk. und mehrere silberne und bronzene Medaillen vorgesehen. Beim Preisreiten und -fahren werden Geldpreise von 30 bis 100 Mk. verteilt. Ein Kommando vom Ulanenregiment Nr. 4 in Thorn wird besonders eingeübte Reitleistungen vorführen. Oberstleutnant Oehme von den 4. Ulanen wurde zum Mitglied des Arbeitsausschusses anstelle des als Brigadekommandeur nach Insterburg versetzten Oberst Boehm gewählt.

Strasburg Wpr., 8. Mai. In der Zwangsversteigerung erwarb der Königliche Domänenpächter Herr Kulling aus Hoch-Redlau das bei Strasburg gelegene ca. 600 Morgen große Gut Bobrowisko für den billigen Preis von 67 000 Mark. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Kulling das Gut weiterzuverkaufen.

Schlochau, 8. Juni. Im hiesigen Kreiskrankenhause ist die 14jährige Martha Völz aus Barkenfelde an Genickstarre gestorben.

Marienburg, 8. Juni. Gestern vormittag brannten Scheune und Stall des Hofbesitzers Joost in Simonsdorf vollständig nieder. Bei dem Winde griff das Feuer sehr schnell um sich. Bald darauf brannte auch die auf Altenauer Grund gelegene Scheune des Nachbars, des Hofbesitzers Reimer, nieder. Die Entstehung des Feuers bei Joost ist unbekannt.

Elbing, 8. Juni. Die Amtseinführung des Herrn Superintendenten Bury erfolgte heute in feierlicher Weise durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin. Herr Bury ist seit 17 Jahren in Elbing tätig.

Danzig, 8. Juni. Das neue städtische Lazarett an der Großen Allee, dessen Gesamtkosten auf 6 360 900 Mk. veranschlagt sind, soll sofort für mindestens 800 Kranke eingerichtet und eine Vergrößerungsmöglichkeit auf 1200 bis 1500 Betten geschaffen werden. Im ganzen werden etwa 24 Gebäude errichtet, darunter die speziellen Krankenhausanlagen nach einem gemischten System aus Pavillon- und kasernenartigen Bauten.

Danzig, 8. Juni. Der bekannte Hungerkünstler Sacco hat hier eine 25tägige Hungerkur in Form einer öffentlichen Schaustellung begonnen. S. genießt während seines freiwilligen Fastens lediglich gelegentlich etwas Mineralwasser und raucht Zigaretten. — Die Naturschönheiten und die idyllische Ruhe Olivas haben auch die Augen der Militärverwaltung auf diesen Ort gelenkt. Es besteht der Gedanke, dort ein Offiziers-Familienheim zu errichten. Der Herr Gemeindevorsteher Luchterhand hatte heute mittag mit dem Kommandierenden General von Braunschweig dieserhalb eine Besprechung. — Oliva besitzt eine Azetylengasanstalt, die jedoch der Entwickelung des Orts nicht mehr zu genügen vermag. Die Gemeindevertretung hat deshalb vor kurzem in geheimer Sitzung beschlossen, in Oliva, unmittelbar am Güterbahnhof, nach der See zu, ein größeres Gelände zu erwerben und eine Steinkohlengasanstalt zu erbauen. Man hofft, mit dem Bau bald beginnen zu können.

Wehlau, 8. Juni. Aus Anlaß seines 50jährigen Meisterjubiläums ist dem Schneiderobermeister Scheffler der Ehrenmeisterbrief der Handwerkskammer zu Königsberg zuteil geworden. Herr Scheffler ist 76 Jahre alt.

Insterburg, 8. Juni. Die sächsische Remonte-Ankaufs-Kommission, bestehend aus dem Major von Friesen, Oberleutnant von Seebach, Leutnant Brückner und Stabsveterinär Richter, bereist Ostpreußen und weilt gegenwärtig in Insterburg.

Königsberg, 8. Juni. Die Wahl des neuen Generallandschaftsdirektors der Ostpreußischen Landschaft, Geheimrat Dr. Kapp, hat die königliche Bestätigung erhalten.

Memel, 8. Juni. Der 6. Ostpreußische Fortbildungsschultag fand hier am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag statt. Rektor Fischer-Allenstein führte den Vorsitz. Lehrer Labotzki-Allenstein berichtete über den Verlauf des Deutschen Fortbildungsschultages in Stettin. Als Ort für den 7. ostpreußischen Fortbildungsschultag wurde Rastenburg gewählt. Es erfolgte dann eine gegenseitige Aussprache über die Erfahrungen im Fortbildungsschulwesen. Direktor Trinte-Königsberg hielt einen Vortrag: Wie haben Fortbildungsunterricht und Disziplin den beruflichen und Lebensverhältnissen der Schüler zu dienen?

Pakosch, 8. Juni. Beim Weißen eines Hauses in Mölno drang eine größere Menge Kalk dem Maurer Godz in das linke Auge und verletzte den Augapfel so sehr, daß er die Sehkraft vollständig eingebüßt hat.

Schneidemühl, 8. Juni. „Was einem Afrikareisenden passieren kann," davon erzählt die „Schneidem. Ztg." folgendes Geschichtchen: Der bekannte Afrikareisende und frühere Begleiter Stanleys in Zentralafrika, Theodor Westmark, sollte im Seminar zu Exin einen Vortrag über seinen Aufenthalt unter den Menschenfressern am oberen Kongo halten. W. traf denn auch in Exin ein und machte die notwendigen Besuche. Alles war in schönster Ordnung, doch sollte es noch ein kleines Zwischenspiel geben. Auf irgend eine Weise hatte der Polizeidiener Exins Kenntnis erhalten, ein „leibhaftiger Menschenfresser" halte sich in der Stadt auf, und der diensteifrige Polizeidiener hatte nichts eiligeres zu tun, als Herrn Westmark zu verhaften und ihm Fesseln anzulegen. (??) Wohl oder übel mußte Westmark den Abend und die Nacht bei „Vater Philipp" zubringen. Erst am nächsten Morgen erstattete der mehr als eifrige Polizeidiener dem Bürgermeister von dem „guten Fang" Meldung. Der Bürgermeister, dem der Inhaftierte persönlich bekannt war, entschuldigte sich bei Westmark und ordnete natürlich dessen sofortige Freilassung an. Am selben Tage konnte denn auch der Vortrag abgehalten werden und hatte natürlich großen Zustrom.

Bentschen, 8. Juni. Der Besitzer N. im benachbarten Grojetz begab sich gestern in den Pferdestall. Plötzlich erhielt er einen so heftigen Hufschlag gegen den Leib, daß er wie tot zur Erde fiel; der bedauernswerte Mann verstarb auch kurz darauf infolge innerer Verletzungen. — Fleischermeister Jojade in Büssow gewann in der Preußischen Lotterie 50 000 Mark.

Posen, 8. Juni. Der Verband der Vereine Deutscher Katholiken im Osten hielt am Pfingstdienstag hier eine Sitzung des Hauptvorstandes ab, in der über die Stellungnahme des Vereins zur Verfügung des Erzbischofs betreffend das Ausscheiden der Geistlichen deutscher Nationalität aus dem Verband vorberaten wurde. Es soll von weiteren Schritten vorläufig abgesehen werden. Des weiteren beriet die Versammlung verschiedene innere Verbandsangelegenheiten. Die endgültigen Beschlüsse über die behandelten Fragen sollen erst in der nächsten im Oktober d. Js. in Kosten stattfindenden Delegiertenversammlung gefaßt worden. — Der Kaufmann J. Floder verkaufte sein Grundstück Wilhelmstraße 25 an den Kaufmann Max Peiser und den zu dem Grundstück gehörenden Garten an den Besitzer der Königl. priv. Hof-Apotheke Dr. Peiser. Der Gesamtkaufpreis beträgt 320 000 Mk.

Grätz, 8. Juni. Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der frühere Gemeindevorsteher von Wojnowice, Eigentümer R., verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht.



Thorn, 9. Juni.

— **Personalien.** Der Referendar Ernst Eilers aus Prechlau ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Rechtskandidat Paul Reimann aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot zur Beschäftigung überwiesen. — Der Steuereinnehmer Matuschek in Neumark ist zum Obersteuereinnehmer in Schlochau befördert. — Der Zollassistent Dornbusch in Brunsbüttel ist in gleicher Eigenschaft nach Bahnhof Ottlotschin und der Zollassistent Rakowski in Bahnhof Ottlotschin als Steuereinnehmer nach Neumark versetzt worden.

— **„Deutscher Tag" in Marienburg.** Der wegen der Choleragefahr im Herbst vorigen Jahres verschobene „Deutsche Tag" in Marienburg wird, wie der Hauptvorstand des Deutschen Ostmarken-Vereins ankündigt, nunmehr am Sonntag, den 26. August, abgehalten werden. Am Sonnabend den 25. August, findet eine Sitzung des Gesamtausschusses statt.

— **Die gerichtliche Registratur** und die mit ihr zusammenhängenden Geschäfte sollen nach Möglichkeit vereinfacht werden, soweit dies der Zweck der Register, die Aktenordnung zu sichern und die unumgänglich erforderlichen statistischen Ermittlungen zu ermöglichen, irgend gestattet. Durch die Verringerung der mit der Registerführung verbundenen schematischen und zeitraubenden Arbeit wird den Gerichtsschreibereibeamten ein wiederholt geäußerter Wunsch erfüllt und zugleich die Möglichkeit gewährt, ihre Kräfte mehr den ihnen sonst gestellten bedeutungsvollen und anregenden Aufgaben zu widmen. Die neuen Vorschriften werden aller Voraussicht nach noch in diesem Jahre veröffentlicht werden.

— **Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft,** die gestern in Königsberg tagte, ermächtigte ihren Vorsitzenden, den Herzog Johann Albrecht, dem Großherzog von Baden anläßlich seines 80. Geburtstages die Glückwünsche der Gesellschaft zu überbringen. Sodann wurde einstimmig und ohne Diskussion die bereits gestern mitgeteilte Resolution angenommen. Gleich nach Eröffnung der Sitzung war an den Kaiser ein Huldigungstelegramm mit dem Gelöbnis treuer Gefolgschaft abgesandt worden, auf das folgende Antwort eingegangen ist:

> Mit Meinem Dank für die telegraphische Huldigung entbiete Ich der Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft Meinen kaiserlichen Gruß. Den Arbeiten der Gesellschaft zur friedlichen Entwicklung unserer Kolonien wünsche Ich guten Erfolg; sie werden Meiner geneigten Fürsorge stets sicher sein. Wilhelm I. R.

Nach Verlesung des Telegramms brachte Herzog Johann Albrecht ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen, denen auch Oberpräsident v. Moltke beiwohnte, rief ein Antrag der Abteilung Darmstadt, den Reichskanzler zu ersuchen, der Frage der Deportation von Strafgefangenen nach geeigneten Punkten der Kolonien näher zu treten, eine lebhafte Erörterung hervor, in der die meisten Redner einen ablehnenden Standpunkt vertraten. Schließlich wurde der Antrag, da die Frage noch nicht genügend geklärt erscheine, vorläufig zurückgezogen. Zur einstimmigen Annahme gelangte nach lebhafter Befürwortung durch Herzog Johann Albrecht ein Antrag Dessau, den Angehörigen der Schutztruppe in Südwestafrika und Ostafrika den Dank der Kolonialgesellschaft zu übermitteln. Nachdem aus der Mitte der Versammlung dem Herzog Johann Albrecht Dank für die Leitung der Geschäfte ausgesprochen und ein dreifaches Hoch auf ihn ausgebracht war, schloß der Herzog die Versammlung.

— **Eine Kreis-Versammlung des Deutschen Apothekervereins** fand am Donnerstag im „Königlichen Hof" zu Graudenz unter dem Vorsitz des Herrn Apothekenbesitzers Kobes aus Culm statt. Als Abgeordneter zur Vertretung des Kreises bei der im August in Dortmund abzuhaltenden Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins wurde Herr Apothekenbesitzer Ludewig-Marienwerder gewählt. Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein Mal die Teilnehmer mit ihren Damen im „Königlichen Hof". Die Damen hatten am Vormittag während der Sitzung eine Wagenfahrt durch die Plantage nach der Festung Courbiere unternommen. Nach dem Essen machten sämtliche Teilnehmer eine Fahrt nach Böslershöhe.

— **Der Ost- und Westpreußische Gau des Deutschen Radfahrerbundes** veranstaltet am 24. Juni d. J. eine Fernfahrt von Königsberg-Schönbusch, die über Wormditt, Braunsberg, Pr. Holland, Marienburg und Danzig führt. Es werden fünf Preise ausgefahren.

— **Evangelischer Bund.** Im Saale des Adler-Hotels zu Graudenz fand am Donnerstag abend eine Sitzung statt vom Zentralvorstand des Evangelischen Bundes, vertreten durch den Bundesdirektor Herrn Lic. Everling aus Halle, dem Vorstande des Westpr. Hauptvereins des Evangelischen Bundes, vertreten durch die Herren Ober-Regierungsrat Beyer-Zoppot, Pfarren Bowien-Zoppot, Pfarrer Brausewetter-Danzig, Pfarrer Pritzel-Danzig, Pfarrer Morgenroth-Dirschau, Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. von Kähler-Marienwerder, und Oberlehrer Sich-Thorn, in Verbindung mit dem in Graudenz gebildeten Ehrenausschuß und dem Vorstande des dortigen Zweigvereins des Evangel. Bundes. Es waren gegen 100 Herren anwesend. Es galt die Beratung über die Vorbereitungen zu der in Graudenz vom 7. bis 10. Oktober stattfindenden 18. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen. An die Versammlung schloß sich noch eine Sitzung des Vorstandes des Westpreußischen Hauptvereins. Professor D. Witte in Halle a. S., der Schriftführer des Evangel. Bundes, feiert heute den siebzigsten Geburtstag. In einem von Herrn v. Kehler-Marienwerder angeregten Telegramme wurde Herrn Witte eine ehrende Anerkennung durch die Versammlung zuteil.

— **An dem Provinzialsängerfest in Graudenz** wird als Vertreter des Oberpräsidenten Herr Oberpräsidialrat von Liebermann teilnehmen. Etwa 500 Danziger Sänger reisen nach Graudenz.

— **Eine Versammlung der Eisenbahnärzte** der östlichen Direktionsbezirke findet am 22. und 23. Juni d. Js. in Elbing im Saale des Rathauses statt.

— **Eine Zählung der Reisenden** findet im Sommerfahrplan am 20., 21., 22. Juni, 18., 19., 20. Juli und 22., 23., 24. August in den zur Personenbeförderung dienenden Zügen statt. Derartige Zählungen werden von der Eisenbahnverwaltung regelmäßig in jeder Fahrplanperiode zu statistischen Zwecken vorgenommen.

— **Für den Postpaketdienst** hat der kürzlich beendete Weltpostkongreß eine große Reihe von Erleichterungen geschaffen. Schriftliche Mitteilungen waren auf dem Abschnitt der Postpaketadresse bisher nur zulässig, wenn die Vorschriften sowohl des Aufgabelandes wie des Bestimmungslandes dies gestatteten. Künftig sind im Vereinsverkehr hierfür nur die Vorschriften des Aufgabelandes maßgebend, sodaß z. B. bei Postpaketen aus Deutschland nach dem Auslande schriftliche Mitteilungen auf dem Abschnitt der Adresse allgemein zugelassen sein werden. Die Versendung mehrerer Postpakete mittels einer Postpaketadresse kann in Zukunft in Zeiten außergewöhnlich starken Verkehrs (z. B. in der Zeit des Weihnachtspaketverkehrs) von der Aufgabeverwaltung zeitweilig versagt werden. Diese neue Vorschrift entspricht der im inneren deutschen Verkehr schon seit längerer Zeit geltenden gleichartigen Bestimmung. Eine völlige Umgestaltung hat endlich der Paket-Nachnahmedienst erfahren. Die Ausgleichung der auf Postpaketen haftenden Nachnahme geschieht jetzt durchweg mittels Postanweisung.

— **Polnische Gutskäufe.** Das Rittergut Neuhütte mit Vorwerk Althütte im Kreise Bütow in Größe von 1200 Morgen ist als erstes größeres Gut in Pommern in polnischen Besitz übergegangen. Die „Spolca Parcelazynia" in Posen erwarb dieses Gut von dem Rittergutsbesitzer Tiedel für den Preis von 189 000 Mk. Die Bemühungen der Pommerschen Ansiedlungs-Gesellschaft, dieses Gut zum Zwecke der Bildung von Rentengütern zu erwerben, blieben bei dem den wirklichen Wert des Gutes weit übersteigenden Kaufreis der Polenbank erfolglos.

— **Landwehrverein.** Gestern hielt der hiesige Landwehrverein seine Monatsversammlung im Saale des Tivoligartens ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Technau, eröffnete die Sitzung mit etwa folgenden Ausführungen: „Am 9. Juni 1871 wurde Elsaß-Lothringen deutsch. Deutsche Fahnen wehen seit dieser Zeit von den Türmen. Diese Fahnen sollen weder dort noch hier bei uns in Thorn, weder vom Feinde rechts noch vom Feinde links heruntergerissen werden. Graue Wolken standen eine zeitlang am politischen Himmel. Aber die Kriegsgefahr ist diesmal noch vorbeigezogen. Die Bundestreue der Dreibundstaaten ist trotz aller Anfeindungen bestehen geblieben. Am 6. Mai feierte der Protektor der Kriegervereine, unser Kronprinz, seinen Geburtstag. Wir alle wissen, daß er ein freudiges Familienereignis erwartet. Mag der Salut, der im Lustgarten von Berlin ertönen wird, nun 75 oder 101 Schuß betragen, mit ganzer Freude wollen wir teilnehmen auch

an diesem Ereignis im Kaiserhause." Mit einem dreifachen Hurra auf den obersten Kriegsherrn, den Kronprinzen und seine hohe Gemahlin schloß die Rede. — In den Verein sind 4 Mitglieder aufgenommen, gemeldet haben sich 3 Herren. Kamerad 1. Schriftführer verlas die Niederschrift der letzten Monatsversammlung, die genehmigt wurde. Am 24. Juni findet der diesjährige **Bezirkskriegertag in Culmsee** statt. Obgleich der Verein weit über 350 Mitglieder zählt, **können nur 7 Abgeordnete geschickt werden**, da zur Zeit der Abgabe der Rapporte der Verein noch nicht 350 Mitglieder zählte. Zu Abgeordneten nach Culmsee wurden folgende Kameraden gewählt: Technau, Braun, Herzberg, Tielke, Bohn, Neumann und Stüwe. In Culmsee soll der nächste Bezirkstag nach Thorn eingeladen werden, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, sich über den Stand der Vorbereitungen zum Kriegerbundesfest, das bekanntlich im Juli nächsten Jahres hier stattfindet, zu orientieren und die letzten Weisungen ihren Vereinen zu überbringen. Die Vorbereitungen beginnen schon jetzt. **Sind doch etwa 5000—6000 Teilnehmer** hier in Thorn zu erwarten. Das Sommerfest begeht der Verein am 7. Juli von abends 6 Uhr im Tivoligarten. Unbeschränkte Einladungen werden zugelassen, sind aber bis spätestens 30. Juni mittags beim Kameraden Zelz anzumelden. Da auch in diesem Jahre der Reinertrag für die Weihnachtsbescherungskasse bestimmt ist, so werden die Kameraden und Freunde des Vereins gebeten, Geschenke 2c. zu der Verlosung ebenfalls bei Herrn Zelz (Polizei-Bureau) abzugeben. Die Mitglieder des Vereins haben auch in diesem Jahre für die Tivoli-Konzerte ermäßigte Preise. Eintrittskarten zum Preise von 15 Pf. sind bei Herrn Zelz zu haben. Hierauf wies der Herr Vorsitzende wieder auf die Sterbekasse des Kriegerbundes hin. Anmeldungen zur Sterbekasse nimmt Kamerad Matthaei entgegen. Nach Schluß des geschäftlichen Teils und nach dem Gesang des Vereinsliedes „Wir stehen beisammen" gedachte Kamerad 1. Vorsitzender der jungen Kameraden, die im fernen Afrika Not, Entbehrungen und Strapazen erleiden. Ihnen, die dort draußen für ihr Vaterland kämpfen, brachten die alten Kameraden vom Verein ein kräftiges Hurra. Noch manches Lied erklang, noch manche Rede wurde gehalten, ehe die letzten der Getreuen an die Heimkehr dachten und bevor sie gingen. Nun, die alten Deutschen tranken immer noch eins!

— **Coppernicusverein.** Die letzte Sitzung vor den Sommerferien wird am Montag, den 11. Juni im Fürstenzimmer des Artushofes abgehalten werden. In dem um 8½ Uhr beginnenden geschäftlichen Teile wird der Vorstand einige Mitteilungen machen, so über die Abhaltung von Vorträgen durch einen auswärtigen Gelehrten und über die Erhaltung der Basarkämpe, es folgt die Wahl eines Vereinsmitgliedes in die Museums-Deputation anstelle des ausgeschiedenen Gymnasial-Oberlehrers Herrn Semrau; den Beschluß machen die Anmeldung von zweien und die Wahl eines ordentlichen Mitgliedes. Der wissenschaftliche Teil fängt um 9 Uhr an; die Einführung von Gästen ist willkommen. Herr Gymnasial-Oberlehrer Dr. Prowe wird über „Das Preußische Staatswesen im Jahre 1806" einen Vortrag halten.

— **Vereinsnachrichten.** Der Radfahrer-Verein „Vorwärts" veranstaltet morgen ein Vereinsrennen. Die Abfahrt erfolgt um 2½ Uhr vom Vereinslokale. Um 9 Uhr abends findet im Schützenhause die Preisverteilung und gemütliches Beisammensein statt. — Die Jahresfeier des Gustav Adolf-Zweigvereins findet am Sonntag, den 17. Juni, in der Kirche zu Gramtschen statt, wobei Herr Pfarer Arndt die Festpredigt halten wird. — Der Männergesangverein „Liederkranz" veranstaltet an demselben Tage im „Tivoli" ein Instrumental- und Gesangskonzert. — Der katholische Frauen-Verein St. Vincent à Paulo veranstaltet am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 4 Uhr, im Schützenhause einen Wohltätigkeitsbasar.

— **Das Sommerfest des Beamtenvereins,** das heute nachmittag stattfinden sollte, ist wegen der ungünstigen Witterung verschoben worden.

— **Die Vereinigung der Musikfreunde** kündigt heute im Inseratenteil die Künstlerkonzerte der folgenden Wintersaison an. Für 3 dieser Konzerte sind im Anschluß an die gleichen Veranstaltungen der größeren Städte des Ostens, vor allem der Stadt Königsberg, bereits hervorragende, erstklassige Kräfte gewonnen worden, während der geschäftsführende Ausschuß mit der Besetzung des letzten Konzertes, die eine besonders gute sein soll, noch warten zu müssen glaubt, weil begründete Aussicht vorhanden ist, das hervorragende Vokal-Quartett: Frau Grumbacher de Jong (Sopran), Therese Schnabel-Behr (Alt), Kammersänger Paul Reimers (Tenor), Arthur van Eweyk (Bariton) zu gewinnen, woran sich dem Engagement im Osten noch zwei Städte anschließen. Für die künstlerischen Darbietungen der anderen Abende sind gewonnen: Das beliebte Waldemar Meyer-Quartett im Verein mit dem Kammervirtuosen Professor Otto Schubert (Klarinette.) Außer einem Quartett und Violinsoli werden die Künstler zum Vortrag bringen das Klarinetten-Quintett Op. 115 in H-moll von Brahms oder das in A-dur von Mozart. Frl. Carlotta Stubenrauch aus Paris, die im letzten Jahre in Elbing großen Beifall fand, in Danzig sogar zweimal engagiert wurde und auch für die nächste Saison dort wieder verpflichtet worden ist, wird im Bunde mit dem sehr geschätzten Klaviervirtuosen Herrn Bruno Hinze Reinhold aus Berlin auftreten. Dann kommt im Januar die gefeierte Amerikanerin Mary Münchhoff (Koloratur) hierher, und zwar in Begleitung von Coenrad von Bos oder Eduard Behm (Klavier). Mit den getroffenen Engagements hat der geschäftsführende Ausschuß der Vereinigung der Musikfreunde Thorns und seiner Umgebung für genußreiche Abende gesorgt, und wir verfehlen auch unsererseits nicht, dem musikliebenden Publikum aus Stadt und Land diese Künstlerkonzerte aufs wärmste zu empfehlen. Als Konzertraum wird der Artushof dienen, und die Konzerte kommen auf theaterfreie Tage zu liegen. Das Abonnement auf die Konzerte in der Schwartz'schen Buchhandlung sichert neben der bedeutenden Preisermäßigung gleichzeitig die besseren Plätze. Für die Abonnenten wird ganz wahrscheinlich noch ein Musikabend eingelegt werden, an dem der hervorragende Künstler und Klavierpädagoge Dr. Otto Neitzel den Humor in den Musiksprachen und seinen Vortrag musikalisch erläutern wird.

— **Was der Sonntag bringt.** „Morgen gibt es wieder Regen!" hörte man heute schon bange prophezeien. Wir hoffen jedoch, daß diese Befürchtung nicht eintrifft, wenn auch der Himmel kein allzufreundliches Gesicht zeigt, es würde sonst manche Vorbereitung für den morgigen Tag vergebens sein. Im Ziegeleipark veranstaltet die „Liedertafel" ein Vokal- und Instrumental-Konzert, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Im Viktoria-Park findet großes Familienkränzchen und ein Konzert der 21er statt. Auch in den übrigen bekannten Etablissements wird für Unterhaltung gesorgt werden. — Das Promenadenkonzert wird von den 61ern auf dem Neustädtischen Markt ausgeführt.

— **Das Proviantamt zu Thorn** kauft wie in früheren Jahren sogleich nach Beginn der Heuernte gut trockenes, gesundes, magazinmäßiges Wiesenheu. Das Heu muß gut gewonnen sein, aus süßen Gräsern bestehen und darf nicht mit Schachtelhalm (Heomus) besetzt sein.

— **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am nächsten Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Einführung des Herrn Stadtrat Laengner, Verlängerung des Theaterpachtvertrages mit Herrn Direktor Schröder, der Entwurf eines Ortsstatuts betreffend den Ausbau der Straßen in Mocker Wahl von Vertretern zum Städtetag in Dt. Eylau.

— **Von der Weichsel.** Aus dem oberen Stromlauf der Weichsel wird Hochwasser gemeldet. Der Streik der Warschauer Schiffer ist, wie wir heute an anderer Stelle ausführlicher melden, beendet. Der russische Dampfer hat seine Fahrten wieder aufgenommen und traf gestern abend zum erstenmal wieder hier ein.

— **Strafkammersitzung vom 8. Juni 1903.** Unter der Beschuldigung der Sachbeschädigung hatten der Arbeiter Hermann Blümel, der Arbeiter Wilhelm Blümel, der Arbeiter Friedrich Sonnenberg aus Gurske nnd der Mühlenarbeiter Friedrich Wunsch aus Schulitz auf der Anklagebank Platz genommen. Sie sollen sich dieses Vergehens dadurch schuldig gemacht haben, daß sie in der Nacht zum 14. August v. Js. von einer über den Kanalin Alt-Thorn führenden, dem Besitzer Link gehörigen Brücke einen Teil des Geländers mutwilligerweise abbrachen und damit die Brücke versperrten. Da die Schuld der Angeklagten durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt werden konnte, erfolgte ihre Freisprechung bis auf Wilhelm Blümel, gegen den das Verfahren eingestellt wurde. — Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte bereits mehrfach vorbestrafte Arbeiter Wladislaus Drzymalski aus Bruchnowo hatte sich wegen verschiedener Eigentumsvergehen zu verantworten. Der Angeklagte wurde wegen dreier einfacher, zweier schwerer und wegen eines versuchten schweren Diebstahls zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt. Auf die Gefängnisstrafe wurde 1 Monat der Untersuchungshaft angerechnet. — Der fahrlässigen Tötung waren der Bauunternehmer Reinhold Wirth aus Schönsee, der Arbeiter Josef Beltrowski aus Birkenau und der Zimmermann Andreas Kontowski aus Neu-Schönsee beschuldigt. Der Erstangeklagte Wirh ist Eigentümer einer Langschnittkreissäge. Im Frühjahr d. Js. hatte er das Sägewerk zum Beschneiden von Bauhölzern auf dem Vorwerk Zalesie aufstellen lassen. Die Aufstellung und die Beaufsichtigung der Kreissäge hatte Wirt dem Drittangeklagten Kontowski übertragen. Gegen Abend des 5. Mai d. Js. war der Zweitangekagte Beltrowski neben anderen Arbeitern damit beschäftigt, einen mehrere Meter langen Baumstamm auf der Kreissäge zu beschneiden. Hierbei soll Beltrowski derart fahrlässig verfahren sein, daß die abgetrennte Schwarte der im Betriebe befindlichen Kreissäge zu nahe kam, von dieser erfaßt und dem in der Nähe des Sägewerks stehenden Schüler Wladislaus Cierpicki mit solcher Wucht gegen den Kopf geschleudert wurde, daß die Schädeldecke des Knaben zertrümmerte und seinen Tod herbeiführte. An diesem Unfall soll nicht nur Beltrowski, sondern auch Wirt und Kontowski schuld tragen, weil sie es unterließen, die Kreissäge mit einer Schutzhaube zu versehen. Wirth und Kontowski behaupteten, daß für derartige Sägewerke Schutzvorrichtungen nicht vorgeschrieben seien und deshalb eine Fahrlässigkeit in der unterlassenen Anbringung einer Schutzvorrichtung nicht gefunden werden könne. Alle drei Angeklagten wurden freigesprochen. — Gegen die Anklage der schweren Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug, des Betrugsversuchs und des Diebstahls hatte sich schließlich der aus der Strafhaft vorgeführte Arbeiter Ferdinand Olschewski aus Berlin zu verantworten. Im Oktober vorigen Jahres kam der Angeklagte in die Wohnung des Instmanns Johann Lipinski zu Girkau und teilte diesem mit, daß er von seinem Großvater 1700 Mk. erben werde. Das Geld liege bei dem Rechtsanwalt Dr. Hoffmann in Thorn, woselbst er — Angeklagter — Schreiber sei, für ihn bereit. Vor der Erbschaft seien aber Steuern zu entrichten, für deren Umgehung er — Angeklagter — sorgen werde, wenn er für seine Bemühungen eine Vergütung von 20 Mark erhalte. Lipinski schenkte den Angaben des Angeklagten Glauben und händigte ihm 20 Mk. aus, worauf Olschewski ihm eine mit dem Stempelabdruck Dr. Hoffmann und mit seiner Namensunterschrift versehene Quittung ausstellte. Unter ähnlichen Angaben versuchte Olschewski auch von der Schwester des Lipinski, Frau Julianna Zielinski in Zielen, 25 Mk. zu erschwindeln. Dieser stellte er sogar eine Erbschaft von 5000 Mk. in Aussicht. Frau Zielinski traute dem Angeklagten aber nicht und wies ihn ab. Bei der Verhaftung fand man in seinem Besitz zwei gestohlene silberne Löffel vor. Olschewski räumte die Straftaten ein. Das Urteil gegen ihn lautete auf eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

— **Gefunden:** Zwei Damengürtel und eine goldene Damenuhr.

— **Zugelaufen:** Ein Kalb.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug **heute 0,66 Meter über Null,** bei Warschau 1,64, bei Dikow 3,09 Meter.

Die Herkomer-Fahrt.

Gestern ging es von Linz aus über die kurze Strecke von 185 Kilometern nach Wien im Bummeltempo, da die Maximalgrenze von 45 Kilometern in der Stunde unter keinem Umstand überschritten werden darf. Die vorgeschriebene Schnelligkeit einzuhalten, empfahl sich auch deshalb, weil die Straßen infolge des vorgestrigen Wolkenbruches in einen wahren Morast verwandelt waren. Es starteten gestern früh in Linz noch 120 Wagen. Das Wetter war sonnig und heiter. Im Wagen des Freiherrn v. Brandenstein fuhr die Erbprinzessin von Meiningen.

Um halb elf kamen die ersten Wagen in Wien an. Gegen zwölf Uhr mittags traf Prinz Heinrich am Ziel ein. Er wurde von der Menge mit Blumen beworfen. Fürst Hohenlohe als Vizepräses des kaiserlichen Automobil-Klubs war im Wagen zum Empfang des Prinzen eingetroffen. Prinz Heinrich ist dann sofort nach dem Semmering gefahren, um die Strecke zu studieren.

Leider hat sich unterwegs in dem schönen Melk an der Donau gegen ein halb elf ein Unfall ereignet. Ein alter tauber Mann wurde von dem Automobil 148, Besitzer Direktor Max Krone-Grunewald, überfahren und getötet.



* **Der Anarchist Morales.** Der fluchwürdige Bombenwerfer zu Madrid, welcher dem Hochzeitstage Alfons XIII. auf ewig den Gedenknamen der Bluthochzeit gegeben hat, ist bekanntlich nur als Leiche in die Hände der spanischen Polizei gefallen. Er ist in dem Wirtshause eines Vorortes von Madrid erkannt worden und hat, bevor er seinem Leben



Der Madrider Attentäter Mateo Moral

ein Ende machte, noch einen braven alten Dorfpolizisten niedergeschossen. Unser Bild des Verbrechers ist von der Leiche abgenommen worden, wie man an den halbgebrochenen Augen erkennt. Zu bewundern bleibt, wie ein Mann, der als Sohn eines reichen Fabrikanten in besten Verhältnissen lebte, durch die Irrlehren des Anarchismus zu so verbrecherischem Fanatismus getrieben werden konnte.



Potsdam, 9. Juni. **Der Kaiser** fuhr heute nach **Döberitz** und besichtigte das 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment, woran sich eine Gefechtsübung und Parademarsch anschloß.

Wien, 9. Juni. Der „Politischen Korrespondenz" wird aus Petersburg von gut unterrichteter Stelle gemeldet, daß der **Rücktritt des Ministeriums Goremykin** beschlossene Sache sei.

Mannheim, 9. Juni. Gestern abend **stieß** auf dem Rangierbahnhofe ein **Güterzug** mit einer **Rangierabteilung** zusammen. Das Personal konnte sich retten; der Materialschaden ist bedeutend.

Paris, 9. Juni. Dem „Matin" zufolge hatte sich **Mateo Morales** nach dem **Pariser Bombenattentat** unter falschem Namen bei der Fremdenlegion anwerben lassen und war dannn Ende vorigen Jahres desertiert.

Paris, 9. Juni. Der römische Korrespondent des „Eclair" meldet, daß man in der deutschen Botschaft glaube, **Kaiser Wilhelm** werde im Herbst in **Mailand** die Ausstellung besuchen. Der König werde den Kaiser in Mailand empfangen. Auch Kaiser Franz Josef soll die Absicht haben, nach Mailand zu kommen.

Christiania, 9. Juni. „Morgenbladet" hat im Ministerium des Aeußern erfahren, die schwedische Regierung habe mitgeteilt, daß **Schweden bei der Krönung des Königs Haakon nicht vertreten** sein werde, daß dies aber nicht als ein politischer Schritt aufgefaßt werden und das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Reichen dadurch nicht getrübt werden dürfe. Die Bestimmung, daß Schweden bei der Krönung sich nicht vertreten läßt, ist, wie das Blatt hinzufügt, von König Oskar getroffen, dem sein persönliches Gefühl nicht gestatte, sich bei einer Krönung vertreten zu lassen, die in derselben Kirche und mit derselben Krone vorgenommen wird, mit der er selbst vor 34 Jahren gekrönt wurde.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 9. Juni.		8. Juni.
Privatdiskont	$3^1/_2$	$3^1/_2$
Österreichische Banknoten	85,35	85,35
Russische "	215,75	215,85
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,25	99,30
3 pZt. "	87,20	87,30
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,25	99,30
3 pZt "	87,20	87,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,40	97,70
3 pZt. " " II "	85,90	87,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,50
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	73,–	73,25
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	90,10	90,60
Gr. Berl. Straßenbahn	191,40	190,40
Deutsche Bank	237,40	237,90
Diskonto-Kom.-Ges.	185,75	185,50
Nordd. Kredit-Anstalt	122,50	122,80
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,60	226,–
Bochumer Gußstahl	257,25	257,25
Harpener Bergbau	218,75	219,10
Laurahütte	248,10	249,–
Weizen: loko Newyork	95,–	95,–
" Juli	184,25	184,–
" September	179,–	178,50
" Dezember	–,–	–,–
Roggen: Juli	158,75	158,75
" September	155,–	155,–
" Dezember	–,–	–,–

Reichsbankdiskont $4^1/_2$ %. Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ %

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 9. Juni. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5656 Rinder, 1758 Kälber, 12 324 Schafe, 10251 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 72 bis 76 Mk., b) 64 bis 71 Mk., c) 65 bis 66 Mk., d) 62 bis 64 Mk. **Bullen:** a) 68 bis 72 Mk., b) 66 bis 67 Mk., c) 60 bis 65 Mk. Färsen und Kühe: a) – bis – Mk., b) 66 bis 68 Mk., c) 64 bis 65 Mk., d) 56 bis 60 Mk., e) 52 bis 55 Mk. **Kälber:** a) 92 bis 96 Mk., b) 81 bis 88 Mk., c) 62 bis 72 Mk., d) 60 bis 64 Mk. **Schafe:** a) 79 bis 81 Mk., b) 73 bis 76 Mk., c) 62 bis 67 Mk., d) – bis – Mk., e) – bis – Mk. **Schweine:** a) 65 bis – Mk., b) 63 bis 64 Mk., c) 61 bis 62 Mk. d) 59 bis – Mk.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn belegene im Grundbuche von Thorn Neustadt Band 10 Blatt 205 B zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Töpfermeisters Karl Grau in Thorn eingetragene Grundstück

am 3. August 1906,
vormittags 9½ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus sogenanntem ungetrenntem Hofraum und enthält folgende Katharinenstraße 3 belegene und unter Nr. 560 der Gebäudesteuerrolle eingetragene Gebäude, nämlich ein Wohnhaus nebst Seiten- und Hintergebäude mit Hofraum mit zusammen 2610 Mk. Nutzungswert.

Thorn, den 8. Juni 1906.
Königliches Amtsgericht.

Die Firma Emil Dahmer in Schönsee ist heute gelöscht worden. H. R. A. 192.

Thorn, den 8. Juni 1906.
Königliches Amtsgericht.

Fröbel - Oberlin - Institut
Haushaltungs - Schule und Lehranstalt
für den herrschaftlichen Hausdienst
Berlin, Wilhelmstraße 10.

Neue Kurse für schulentwachsene Töchter beginnen an jedem 1. und 15. d. Mts.
a) zur Erlernung des Haushaltes Dauer 6—12 Monate
b) zur Ausbildung als Kinderfräul. I. u. II. Dauer 4 u. 3 Monate.
c) als Stütze oder Kochmamsell Dauer 4—7 Monate.
d) als Jungfer, Dauer 4 Monate.
e) als fein. Hausmädchen, 3 Mon.

Nach beendetem Kursus sofort Stellung in gutem herrschaftshause. Für Auswärtige, gute, billige Pension im Schulhause.

Auch finden stellesuchende Fräulein und Mädchen jederzeit billige Aufnahme und kostenlose Stellungs-Vermittlung.

Prospekte versendet gratis die Vorsteherin Fr. **Fr. Kärst, Berlin 80, Wilhelmstraße 10.**

Damen und Herren, d. sich durch häusl. Tätigkeit, schriftl. Arbeiten, Adressenschr., Vertr. etc. b. 20 M. tägl. verd. woll. verl. Gratis-Prospekt v. d. Erwerbspost, Chemnitz.

Tischler od. Zimmermann
stellt ein
Honigkuchenfabrik Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Malergehilfen u. Anstreicher
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung per sofort gesucht.
R. Kuhlmann, Malermeister. Culm a. W.

Ein ordentlicher Arbeiter und ein Arbeitsbursche
finden dauernde Beschäftigung bei
J. M. Wendisch Nachfl.

Ein unverheirateter
Hausdiener
zum sofortigen Antritt eventl. auch für später gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Arbeiter
stellt ein
Gasanstalt Thorn.

2 Gärtnerlehrlinge
können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

Lehrling
mit guter Schulbildung, sucht fürs Kontor per sofort oder später.
Herrmann Thomas, Thorn, Neustädt. Markt 4.

Lehrling gesucht.
Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Vaterländischer Frauenverein Thorn.
Das Sommerfest
findet am
Dienstag, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr
im Ziegeleipark statt.
Von 5 Uhr ab
KONZERT
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21 unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 50 Pfg. — Kinder 10 Pfg.

Zur Verlosung kommt ein von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenktes Bild.

Buntes Theater findet im Saale statt.

Blumentische, eine Würfelbude, ein Milchwagen der Central-Molkerei, von Sennerinnen bedient etc.

Für Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Abendbrot wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 12. Juni in die Ziegelei zu senden.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Handwerker - Verein Thorn.
Montag, den 18. Juni 1906, abends 8½ Uhr im Schützenhaus, kleiner Saal:
Allgem. Versammlung selbständiger Handwerker Thorns
(auch Nichtmitglieder).

Es soll die Frage besprochen werden, inwieweit eine die Hebung des Handwerkerstandes und seine Vertretung bezweckende Aenderungen der Handwerker-Vereinssatzungen wünschenswert erscheint.

Alle selbständigen Handwerker Thorns, wozu jetzt auch die Handwerker von Mocker gehören, werden hiermit zu der Versammlung eingeladen.

Zu dieser sehr wichtigen Versammlung dürfte kein Handwerker fehlen.

Der Vorstand.

St. Georgen-Kirchbau-Verein Thorn.

Die St. Georgenkirche in Thorn-Mocker nähert sich ihrer Vollendung. Im Spätherbst hoffen wir sie einzuweihen. Die Baukosten sind zum größten Teil gedeckt. Jedoch fehlen zur würdigen inneren Ausschmückung, insbesondere des Altarraumes, noch größere Summen, die wir durch freiwillige Beiträge erhalten müssen.

Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, uns noch einmal, und zwar das letztemal, einen Mitgliedsbeitrag zu spenden; diejenigen, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, bitten wir, es durch einmalige größere Beitragsleistung zu werden.

Herr Diakon **Lomm,** Thorn-Mocker, wird in unserem Auftrage in den nächsten Tagen Zeichnungen auf Beiträge resp. diese selbst entgegennehmen.

Unsere Kirche ist der erste monumentale Bau in dem neuesten Stadtteile Thorns. Möchte die Opferwilligkeit der Thorner Mitbürger uns helfen, sie würdig zu schmücken.

Thorn, den 9. Juni 1906.

Der Vorstand.
Pfarrer **Stachowitz,** Vorsitzender. Pfarrer **Heuer,** Schriftführer. Superintendent **Waubke.** Kaiserl. Bankdirektor **Ortel.** Stadtrat **Laengner.** Stadtrat **Kordes.** Pfarrer **Jobst.**

Alle Gemüse erhalten besonders kräftigen Wohlgeschmack mit
MAGGI's Würze.
Stets erst beim Anrichten beifügen! Bestens empfohlen von **Heinrich Netz,** Kol. und Delik., Heiligegeiststrasse 11.

Arbeiter gesucht.
Kräftige, gesunde Arbeiter finden dauernde und sehr lohnende Beschäftigung in unseren Betrieben — Braunkohlengewinnung im offenen Tagebau. — Billigste Wohnungsgelegenheit in eigenen, bestheingerichteten Schlafhäusern. Agenten eventl. gute Vermittlungsgebühr. Angebote an
Clarenberg, A.-G., Frechen bei Köln a. Rhein.

Tischlerlehrlinge
können sof. gegen Kostgeld eintreten
Mondry, Tischlermstr. Gerechtstr. 29

Einen Lehrling
für sofort sucht
Ferd. Walter, Kupferschmiederei, Bäckerstraße 11.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung stellt sof. ein
L. Puttkammer,
Manufakturwarenhandlung.

Ein kräftiger Laufbursche
wird verlangt.
S. Wiener, Schuhfabrik.

Ein kräftiger Laufbursche
zum sofortigen Antritt gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Flotte Verkäuferinnen
der polnischen Sprache mächtig für Putz- und Weißwaren sucht
S. Baron.

Stepperinnen u. Vorrichterinnen
zu Wochen-Verdiensten von Mk. 12 bis Mk. 17, für **dauernde** Beschäftigung gesucht. Die Reise wird nach 6 wöchentlicher Tätigkeit vergütet.
S. J. Scheier, Schuhfabrik, Landsberg a. Warthe.

Mädchen
für die Wirtschaft und zu Kindern bei gutem Lohn sogleich gesucht.
Dietrich, Seglerstraße 6.

Ein Laufmädchen
kann sich sofort melden bei
Anna Güssow.

Junge, echte Bernhardiner
von la eingetragenen Eltern (Lord v. Tober und Walltraut v. Biel) hat von sofort zu verkaufen
A. Gomoll, Schützenwirt.

Gut mbl. Zim., m. auch ohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep. r.

Möbl. Zim., m. auch ohne Pens., v. sof. od. spät. z. verm. Araberstr. 6 II.

Ziegelei-Park.
Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Instrumental- u. Vokalkonzert
der
Thorner Liedertafel
unter Mitwirkung der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke Nr. 21.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind bis Sonntag, mittags 2 Uhr bei Herrn **B. Doliva,** Artushof, in Empfang zu nehmen.

Einlaßkarten für Nichtmitglieder sind im Vorverkauf bei Herren **Glückmann Kaliski,** Artushof, **F. Duszynski,** Breitestraße, **O. Herrmann,** Elisabethstraße, **C. Ludwig,** Brombergerstraße à 25 Pfg. pro Person, Familienkarten für 3 Personen 50 Pfg. zu haben. An der Kasse pro Person 25 Pfg.; Familienkarten für 3 Personen 60 Pfg.

Viktoria - Park.
Sonntag, den 10. d. Mts.:
Großes
Familien-Kränzchen.
Von 4 Uhr ab:
Großes Garten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Dirigenten.

Eintritt 10 Pfg. — Konzertbillets berechtigen für freien Zutritt zum Kränzchen.

Vorzüglicher Kaffee, Kuchen, Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittend, ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Goldene Medaille.
DIPLOM D'HONNEUR
Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostüme und elegante Damen-Moden.
Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Königl. Preuss. Lotterie.
Die Einlösung der Lose I. Klasse 215. Lotterie muß von bisherigen Spielern bis 15. d. Mts. erfolgen
Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Hypotheken
3 und 4 Mille Mk., zu 6 % auf Bromberger - Vorstadt sind per 1. Juli oder später zu zedieren. Offerten an **L. O. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privat-Darlehne von Mk. 100 an, a. b. Ratenrückzahl. gibt kulant, diskret u. schnellstens **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstraße 195. Viele Dankschreiben. Rückporto erbeten.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Gicht- und Rheumatis-
Leidenden teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter nach jahrel. gräßl. Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollst. Heilung brachte. **Marie Grünauer, München,** Pilger sheimerstr. 2/II.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoock,** Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Wegen hohen Alters ist mein
Grundstück
mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.
Marks, Thorn, Kirchhofstr. 71/73.

Gustav Adolf - Zweigverein.
Sonntag, d. 17. Juni, nachm. 4 Uhr:
Jahresfeier
in der Kirche zu Gramtschen.
Festpredigt: Herr Pfarrer **Arndt.** **Nachfeier mit verschied. Ansprachen.**
Zur Teilnahme ladet freundlichst ein
Der Vorstand.
Born. Fischer. Herfort. Jacobi. Meister. Mertner. Moritz. Rittweger. Sayer. Schmidt. Schnibbe. Uthke.

Talgarten.
Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
wozu freundlichst einladet
J. Birkner.

Wiener Café Mocker.
Heute Sonntag:
Grosses
Familienkränzchen
Von 4 Uhr präzise ab:
Gross. Garten-Freikonzert.
ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 61.

Spezialität: Maibowle sowie hiesige u. fremde Biere, gut temperiert in vorzügl. Qualität.

Hierzu ladet freundlichst ein
Max Schiemann.

Hiermit zeige ich dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich das
Café und Restaurant Hellwig
Brückenstrasse 38,
vertretungsweise übernommen habe.
Amerikanisches Automaten-Billard zur Verfügung.
Hochachtungsvoll
Gustav Volgmann.

Entlaufen!
ein kleiner schwarzer Hund,
auf den Namen „Pfiffi" hörend. Wiederbringer erhält Belohnung. Schillerstr. 12 I.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 10. Juni 1906.
Schillno. Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Nachmittags 3 Uhr: Jungfrauen-Verein.

Die Vereinigung der Musikfreunde
veranstaltet
im Winter folgende Kunstkonzerte:
1. 24. Oktober 1906 (Mittwoch): Kammermusikabend des Prof. Waldemar Meyer - Quartetts unter Mitwirkung des Königl. Kammervirtuosen Professor O. Schubert (Klarinette).
2. 14. November (Mittwoch): Frl. Carlotta Stubenrauch aus Paris (Violine) und Herr Bruno Hinze-Reinhold aus Berlin (Klavier).
3. 30. Januar 1907 (Mittwoch): Die Amerikanerin Mary Münchhoff (Coloratur) und Conrad van Bos oder Eduard Behm (Klavier).
4. Ein Konzert im Februar oder März, das erst später bestimmt wird.

In Aussicht genommen ist das Vokal-Quartett: Frau Grembacher de Tony (Sopran), Frau Therese Schnabel-Behr (Alt), Kammersänger Paul Reimers (Tenor), Arthur van Eweyk (Bariton), falls diese Künstler-Vereinigung hier nach dem Osten kommt.

Unsere Abonnenten zahlen für alle 4 Konzerte 8 Mk. und sichern sich durch Vorausbezahlung dieser Summe bis zum 1. **Oktober 1906** feste Plätze für alle 4 Konzerte. Zeichnung und Belegung des Platzes verpflichtet zur Zahlung der vollen Summe. Die Platzkarten sind übertragbar und werden nach der Zeichnung nicht mehr zurückgenommen. Nur Wegzug vom Orte hebt das Abonnement auf. Schluß des Abonnements 1. Oktober 1906. Von da ab werden nur Karten zu den einzelnen Konzerten ausgegeben und zwar kostet der Platz für die ersten 3 Konzerte je 3 Mk., für das Vokal-Quartett 4 Mk.

Die Konzerte finden **im Artushofe** von 8 Uhr ab statt. Wir bitten die geehrten Abonnenten, die Zeichnung und Belegung der Plätze in der **Schwartz'schen Buchhandlung** alsbald vorzunehmen.

Der Geschäftsführende Ausschuss.
I. A. Dr. H. Kanter.

M.-G.-V. „Liederkranz".
Sonntag, den 17. Juni d. Js. im Tivoli:
Instrumental- u. Gesangs-Konzert.
Die Mitglieder wollen die Einlaßkarten bei Herrn Kaufmann **O. Herrmann,** Breitestraße entnehmen.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: 1 Person 40 Pfg., 3 Personen (Familie) 1 Mk., Schülerkarten 25 Pfg.

Vorverkauf bei den Herren **Duszynski** und **O. Herrmann,** Breitestraße.

Beginn des Konzerts: 4 Uhr nachmittags.

Sonntag, d. 24. Juni, nachmittags 4 Uhr
veranstaltet der
kathol. Frauenverein St. Vincent à Paulo
im Schützenhause Thorn, Schloßstr. 9
einen
BAZAR
zur Unterstützung der Armen, verbunden mit **Konzert u. Tombola.**

Gütige Spenden werden Sonntag, den 24. d. Mts. vorm. von 11 Uhr an im Schützenhause entgegengenommen.

Eintritt 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Am Sonntag, den 10. Juni
fährt
Dampfer „Maria"
mit Musik nach Soolbad und Ausflugsort
Czernewitz.
Abfahrt vom fiskalen Tor 3 Uhr. **Rückfahrt** um 9 Uhr abends. Fahrpreis 50 Pfg., Kinder bis 12 Jahre die Hälfte.

Daselbst **Konzert.**
Abfahrt des Extrazuges 3³⁰ vom Stadtbahnhof, 3²² v. Hauptbahnhof.
Um zahlreichen Besuch bittet
Joseph Modrzejewski.

2 Grundstücke zu verkaufen!
1) 12 Morgen ohne Gebäude 2) 10 Morgen mit Gebäude
M. Smietanski, Bachau.

Hierzu ein 2. Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.



Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

▫ ▫ ▫

(7. Fortsetzung.)

„Ein Knabe, schrieb meine Frau? Freilich ist es ein Knabe und was für ein Knabe — blond„ — „Aber Sie sagten doch eben ein Mädchen!" schrie ihm der Graf in's Ohr. Ottbert hielt sich entsetzt die Ohren zu. „Ich bitte, schreien Sie nicht so, ich höre ganz gut." — „So sagen alle tauben Menschen!" brummte der Graf für sich. „Das nennt er gut hören, wenn ich wie ein Ausrufer schreien muß. — Also, Sie sagten, es sei ein Mädchen, mein Lieber," wandte sich der Graf wieder zu Ottbert. „Sagte ich? ja, wenn ich Mädchen sagte, so wollte ich damit andeuten, daß der Knabe wie ein Mädchen aussieht!" — „Also ein Milchgesicht! Noch eine Zigarre gefällig?"

Ottbert verzog schmerzlich das Gesicht und entgegnete rasch: „Nein, nein, vorläufig nicht! — Ich danke meinem Schöpfer, wenn ich diese mit Anstand verpafft habe," dachte er bei sich und bemühte sich, die Uebelkeit, welche das Rauchen ihm verursachte, dem Grafen zu verbergen. „Feine Sorte, was?" — „Prachtvolle Blume!" — „Er scheint wieder nicht gehört zu haben," dachte der Graf und schrie ihm in's Ohr: „Ich spreche von der Zigarre und Sie sprechen von der Blume!" — „Ich meine, sehr aromatischer Tabak, schmeckt ausgezeichnet; aber ich bitte Sie nochmals, schreien Sie nicht so, ich höre vortrefflich." — „Das glaube ich, wenn ich wie ein Zahnbrecher schreie," sagte der Graf für sich.

Luise kehrte in diesem Augenblick zurück. „Ich habe es mir anders überlegt; ich denke, wir fahren mit Onkel gleich nach unserem lieben Rückendorf hinüber, dort ist es bequemer und behaglicher. Nicht wahr, Männchen?" — „Ich bin mit allem einverstanden," seufzte Ottbert.

Luise wandte sich rasch an den Grafen und flüsterte ihm ins Ohr: „Nun, wie gefällt er dir?" — „Bis auf die Schwerhörigkeit ganz gut. Ich begreife nicht, wie er es mit diesem Leiden bis zum Rittmeister bringen konnte. Nun du hast ihn gewählt, ich will nicht wieder den alten Streit beginnen und billige deine Wahl vollkommen. Eine Gesellschaft kaufte mir um hohen Preis drei meiner Güter ab, zwei behielt ich. Dann wählte man mich als Vorsitzenden der Gesellschaft zur Ausbeutung der Minen in Ost-Afrika. Man rechnet dabei auf mein diplomatisches Talent bei den Unterhandlungen mit den gegenwärtigen englischen Besitzern der Minen. Ich nahm die Stelle an, um zu zeigen, daß der Staat mich seit Jahren mit Unrecht übersieht, wenn es galt — doch davon ein anderes Mal. Bevor ich abreise, was noch heute geschehen muß, war mir die Aussöhnung mit dir und deinem Mann ein Bedürfnis — ein Bedürfnis sage ich. Und wie du einen großen Platz in meinem Herzen einnimmst, so sollst du es auch in meinem Testament. Die Hälfte meines Vermögens soll — —" — Luise entgegnete rasch freudig, aber doch abwehrend; „Kein Wort mehr davon, lieber Onkel."

Der Graf wandte sich zu Ottbert. „Sie sehen, mein Lieber, Sie haben eine bessere Partie gemacht, als Sie ahnten. Ich dächte, das wäre doch einen Kuß für Ihre Frau wert." — „Wie?" schrie Luise entsetzt. „Ich soll?" fragte Ottbert verlegen. „Aber zum Teufel! Mann und Frau — — —" — „Aber Onkel in deiner Gegenwart — —" — „Unsinn! Du weißt ich kann keine Ziererei leiden."

Luise näherte sich verlegen Ottbert. „Es wird Ihnen wohl nichts übrig bleiben, verehrte Frau," flüsterte Ottbert ihr zu, „als —" — „Nun gut, aber es ist ein Opfer, das ich meinem Alfred bringe." — „Nun, Ihr zögert?" fragte der Graf erstaunt. Ottbert küßte Luise rasch, dann sagte er für sich: „Das geschieht ihr recht, warum entdeckt sie ihrem Onkel nicht die Wahrheit?" Der Graf lächelte vergnügt und fuhr fort: „Ich habe aber noch eine angenehme Ueberraschung für Euch, ja ja, seht mich beide nur so verwundert an. Da ich Europa verlasse, so ernenne ich nämlich Sie, lieber Neveu, zum Verwalter meiner zwei letzten Güter in Schlesien und werde Sie sogleich selbst dort installiren, da ich noch einmal nach Schlesien reise und Sie jetzt nach Paris und dann nach Hohenfelden mitnehme." — „Mich!" schrie Ottbert und sagte dann für sich: „Nun sitzen wir fest!" — „Das ist ja eine unglückselige Wendung," flüsterte Luise ihrem angenommenen Ehemann zu, während der Graf weiter sprach: „Du willigst doch ein, liebe Luise?" — „Aber, lieber Onkel, eine solche Aenderung aller Verhältnisse muß doch überlegt sein, man muß doch Vorbereitungen treffen. Ich kann doch nicht so ohne weiteres einwilligen." — „Ja, aber warum denn nicht?" „Mein Gott, ich muß doch erst meinen Mann fragen," platzte Luise heraus. „Deinen Mann? Aber, sacre nom de dieu! Hier steht er ja!" rief der Graf auf Ottbert deutend. „Jetzt hat sie vergessen, daß ich ihr Mann bin!" sagte Ottbert für sich. Der Graf faßte Luise begütigend beim Kinn und sie auf die Stirn küssend, sagte er: „Das Glück hat dich ja ganz konsterniert, Kindchen!"

In diesem Augenblick trat Josef ein, und als er den Grafen Luise küssen sah, blieb er verwundert stehen und brummte für sich: „Der eine küßt der gnädigen Frau die Hand, der andere die Stirn. Geküßt wird bei uns immer! Heute störe ich aber auch jedesmal. Sehr lebhafte Unterhaltung heute und kein Mensch nimmt von mir Notiz." Und er begann sich wieder mit großem Geräusch zu räuspern. Erschrocken drehten sich alle nach ihm um.

„Was gibt's Josef?" — „Frau Mary von Amann," meldete Josef. „Mary?" schrien Luise und Ottbert gleichzeitig entsetzt. „Oh, wär' ich doch jetzt, wo der Pfeffer wächst!" dachte Ottbert. „Wer ist diese Dame?" frug der Graf. „Eine — eine — Freundin! Nicht wahr, lieber Mann?" entgegnete Luise verlegen. „Eine — eine — Freundin meiner Frau!" bestätigte Ottbert. „Dann lasse sie aber nicht warten," sagte der Graf. „Ich weiß nicht — ob — ah — die Störung — in deiner Gegenwart —" — „Aber ich bitte, geniere dich nicht — ich und dein Mann ziehen uns indeß ein wenig zurück." — „Oh, mit Vergnügen!" rief Ottbert rasch, „so weit wie möglich!" Ottbert machte, indem er in den Hintergrund trat, den Versuch sich möglichst gut hinter dem Schrank und den Portieren zu verbergen.

Der Graf betrachtete indeß ohne sich um Ottbert zu kümmern einige Bilder an der Rückwand des Salons.

„Hoffentlich kann ich Mary schnell ins Geheimnis ziehen," dachte Luise. „Josef eile rasch und sage, Frau von Amann sei mir herzlich willkommen." Josef murmelte im Abgehen für sich: „Scheint mit der Herzlichkeit nicht weit her zu sein!"

Mary trat ein und eilte stürmisch auf Luise zu, und sie umarmend rief sie: „Meine teure Luise, wie freue ich mich, dich endlich einmal wieder zu sehen!" — „Ach und ich erst!" erwiderte Luise, nicht ohne Beklommenheit und deutete Mary fortwährend pantomimisch an, sie habe mit ihr ein Geheimnis zu sprechen.

Mary, in der Freude des Wiedersehens und im Eifer des Gesprächs die verstohlenen Pantomimen Luisens gar nicht bemerkend, fuhr fort: „Ach wie viel haben wir uns zu erzählen! Du hast dich verheiratet und ich stehe, oder vielmehr stand auf dem Punkte — doch das ist ein ganzer Roman, den ich dir erst später berichten werde. Ich beabsichtigte dich erst in einigen Tagen zu besuchen; aber die Sehnsucht, dir mein Herz auszuschütten und deinen Rat zu hören, beschleunigte meine Reise zu dir." — „Wollen wir nicht lieber in mein Zimmer hinübergehen?" sagte Luise bedeutsam.

Der Graf sah sich, plötzlich suchend, nach allen Seiten um. „Wo ist denn nur Alfred hingeraten?" Mary, ohne auf Luise und den Grafen achtend, fuhr plaudernd fort: „Denke dir nur, ein liebenswürdiger junger Mann, macht mir seit einiger Zeit mit dem hingebensten Eifer den Hof." Ottbert hörte hinter dem Schrank, wo er endlich ein Versteck gefunden, mit glückstrahlendem Gesicht das Gespräch an, und sagte entzückt: „Sie spricht von mir."

In diesem Augenblick hatte ihn der Graf entdeckt und fragte ihn leise: „Ja, was machen Sie denn da hinter dem Schrank?" — „Ich?! Ich suche meinen Schlüssel zum Schrank," antwortete Ottbert stotternd und suchte, nachdem sich der Graf abgewandt, schnell ein anderes Asyl, hinter einem hohen alten Lehnstuhl in der Ecke des Salons.

„Willst du nicht erst in meinem Zimmer ablegen?" fragte Luise ihre Freundin dringend. „Das eilt ja nicht so. Ich kann dir nicht sagen, wie ich mich freue, deinen Mann kennen zu lernen — obwohl ich seit vorgestern alle Männer hasse, denn der, den ich liebe, ist ein Abscheulicher, ein Verräter!" — „Ach du meine Güte!" seufzte Ottbert hinter dem Lehnstuhl, als er diese Worte hörte.

„Ach diese Männer!" plauderte Mary unentwegt weiter, „warum müssen wir sie lieben! Das sage ich dir, sie sind alle schlecht, schlecht, schlecht, und wenn ich Ottbert je heirate, so geschieht es nur, um ihn zu bessern, denn ich glaube, er ist noch besserungsfähig. Siehst du, ich wollte ihn nie wieder sehen, denn seine Tat war abscheulich, aber seit unserer Trennung ist es mir klar geworden, daß ich ihn liebe." — „O, welches Glück!" dachte Ottbert.

In diesem Augenblick hatte ihn der Graf, welcher sich fortwährend nach ihm umsah, hinter dem Stuhl entdeckt und rief: „Ah, da sind Sie ja!" Mary wandte sich rasch um. „Ah, wir sind nicht allein!"

Der Graf sah nach Mary und kehrte Ottbert den Rücken. Während dieses Augenblicks bemühte sich dieser, wieder hinter dem Lehnstuhl zu verschwinden. „Jetzt ist die höchste Zeit auszukneifen", sagte Ottbert und suchte die Tür unbemerkt zu erreichen. „Verzeihe", sagte Luise verlegen, „daß ich dir nicht gleich meinen Onkel und meinen Gatten vorgestellt habe!" — „Wir wollten nicht stören, meine Gnädige," versicherte der Graf, „und ich zog mich deshalb mit dem Gatten meiner Nichte zurück. „Wo ist er denn schon wieder?" — Er blickte umher und entdeckte Ottbert, der eben die Tür erreicht hatte. Der Graf ging rasch auf ihn zu und zog ihn vor.

„Aber so treten Sie doch näher!" und halblaut murmelte er unwillig: „Diese schwerhörigen Menschen meiden doch zu gern jede Gesellschaft." — „Na, die wird ein Gesicht machen!" sagte Ottbert schüchtern vortretend. „Das ist ja — —" schrie Mary verblüfft, als sie Ottbert sah.

Luise eilte schnell zu Mary und raunte ihr leise zu: „Um des Himmelswillen schweig!" Dann stellte sie lau Ottbert vor. „Mein Gatte!" — „Dein Gatte?" fragte Mary starr. „Das überrascht Sie, wie es scheint?" unterbrach der Graf die kleine Verlegenheitspause, die entstanden war.

„Ich muß gestehen, ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll." Luise und Ottbert machten Mary hinter des Grafen Rücken Zeichen, die sie nicht sah, während der Graf fortfuhr: „Ich sehe darin nichts merkwürdiges. Er ist Luisens Mann und der künftige Verwalter meiner Güter." — „Das ist ja empörend!" schrie jetzt Mary. „Was ist empörend? Wenn ich sage, der Mann meiner Nichte wird der Verwalter meiner Güter, so ist dies ein Ausspruch, der keine Widerrede verträgt. Sollte er etwa eine so günstigen Antrag nicht acceptieren und wäre es auch nur meiner Nichte, seiner Frau zur Liebe, die er anbetet."

„Er betet sie an!" rief Mary in heftiges Weinen ausbrechend und neben dem Grafen in einen Stuhl sinkend. — „Merkwürdiges Benehmen!" sagte der Graf für sich. „Scheint meiner Nichte das Glück nicht zu gönnen, jetzt weint sie sogar. Komische Geschöpfe, die jungen Mädchen von heutzutage."

In diesem Augenblick sah man durch die Glastüre des Salons Alfred v. Holkwart im Gespräch mit dem Gärtner, gerade auf den Salon zuschreiten. Luise hatte ihn zuerst gesehen und rief Ottbert zu: „Heiliger Himmel! Er!" — „Wer? Er?" frug Ottbert. „Mein Gatte!" — „Nummer eins! Rette sich wer kann!" schrie Ottbert sich gegen die Tür wendend, die nach dem Seitenflügel des Hauses führte. „Jetzt ist alles verloren!" rief Luise, durch die nächste Tür in ihr Zimmer eilend.

Der Graf bemühte sich Ottbert zu halten. „Wo wollen Sie denn hin?" — „Entschuldigen Sie mich nur für einen Moment!" — „Was haben Sie denn?" — „Dringende Geschäfte!" schrie Ottbert und verschwand. „Aber zum Teufel! So erklären Sie mir doch. — — — Ich muß wissen, welche dringenden Geschäfte dies sind!" rief der Graf und eilte Ottbert nach. Mary blickte erstaunt um sich. „Ja, was soll denn das heißen, mich so allein zu lassen? Aufklärung muß ich haben, um jeden Preis!" Und sie eilte den andern nach.

6. Kapitel.

Alfred v. Holkwart trat in den Gartensaal und blickte verwundert umher. „Hier ist sie auch nicht?" sagte Alfred. „Ja, wo ist sie denn? Ich gedachte sie durch meine unerwartete, frühzeitige Rückkehr angenehm zu überraschen — ich werde ihr doch hoffentlich nicht ungelegen kommen. — Ach, zum Teufel mit der albernen Eifersucht! Luise ist gut, brav und treu . . . Ich will mich von meiner alten Heftigkeit diesmal nicht hinreißen lassen und nicht tollen Grillen zum Spielball dienen."

Josef unterbrach dieses Selbstgespräch. „Wer ist da? Sie, Herr Baron?" — „Wundert dich das?" — Wundern gerade nicht, aber ich habe so meine eigenen Gedanken." — „Darf ich dich vielleicht bitten, mir dieselben zu offenbaren," versetzte Alfred unwillig. „Je nun, ich dachte, Sie blieben noch länger fort." — „Und warum das?" — „Weil, wie ich vorhin hörte, die gnädige Frau für Sie einen Stellvertreter engagiert hat." — „He? Einen Stellvertreter!?„ — „Ja! Einen jungen Mann, der ihr vorhin die Hand küßte!"

Alfred stürzte wütend auf Josef zu, und ihn heftig schüttelnd rief er: „Was sagst du da? Ein junger Mann hat meiner Frau die Hand geküßt?" — „Einige Male sogar, aber bitte, lassen Sie mich los, ich kann ja nichts dafür!" — „Und weiter kannst du mir keine Auskunft geben?" — „Ich werde mich hüten, dachte Josef. „Wenn er in dieser Stimmung ist, ist nicht gut mit ihm Kirschen essen." — „Nun, Bursche!" — „Sonst weiß ich gar nichts, Herr Ritt —" Er unterbrach sich, da er Mary sah, welche eben aufgeregt aus dem Nebenzimmer trat. „Aber dieses Fräulein kennt ihn auch, die müssen Sie fragen." Und während Alfred sich der eintretenden Mary zuwendete, entwischte Josef.

„Luise ist nicht zu finden," sagte Mary, in den Salon blickend. „Sie wird im Garten sein." Mit diesen Worten wandte sie sich der Türe zu, welche nach dem Garten führte, als Alfred ihr entgegentrat. „Sie entschuldigen, können Sie mir vielleicht sagen, wo die Frau Baronin ist?" — „Bei ihrem innigst geliebten Gatten!" entgegnete Mary bitter. „Bei ihrem Gatten?" schrie Alfred. „Ja, was bin denn ich?" „Weiß ich's denn? Ich weiß ja sogar nicht mehr, was ich bin, was Luise ist, was er ist. Oh, und sie wollte meine beste Freundin sein!" — „Beste Freundin!? Dann habe ich wohl die Ehre, mit Frau Mary von Amann zu sprechen?"

Mary nickte bejahend. „Ich bin Baron von Holkwart, Luisens Gatte." „Sie Aermster, da werden Sie hier heute noch schöne Dinge erleben!" „Meine Gnädige, ich beschwöre Sie bei allem, was Ihnen lieb und teuer ist —" Mir ist nichts mehr lieb und teuer," unterbrach ihn Mary gereizt. „Gar nichts mehr ist mir lieb und teuer!" Mary brach in

stummes Weinen aus. „Aber so erklären Sie mir doch —" „Lassen Sie mich! Ich kann jetzt nicht sprechen, mir ist die Kehle wie zugeschnürt. Aber wehe Ihnen, wenn ich meiner Sache sicher bin!" Schluchzend eilte Mary nach dem Garten, in der Hoffnung, Luise, oder, so sehr sie sich gegen den Gedanken sträubte, Ottbert zu begegnen, um Aufklärung zu erhalten.

„Ja, wache oder träume ich denn," rief Alfred als er allein war. „Ein Gatte, ein Stellvertreter, ein junger Mann, der ihr die Hand küßt und ich bin noch nicht einmal 24 Stunden aus dem Hause gewesen. Oh, diese Frauen! Ist es denn denkbar! Und wir waren doch so glücklich."

(Fortsetzung folgt.)

Nachts um die zwölfte Stunde.

Eine Spukgeschichte von S. Lindorf.

(Nachdruck verboten.)

Am Stammtische im „Goldenen Lamm" ging es heute recht lebhaft zu. Einen Augenblick hätte man glauben können, die friedlichen vier Herren, die dort alltäglich um 6 Uhr zusammentrafen, würden sich ernstlich entzweien. Es war die höchste Zeit, daß Kaufmann Hübner mit seinem rollenden Baß als Senior der Gesellschaft darum ersuchte, die Diskussion über das Thema, das die Gemüter zu sehr erregte, für heute zu beschließen. „Schön," fiel ihm Postsekretär a. D. Loenert ins Wort, „einverstanden! Nur noch ein Wort gestatten Sie mir, meine Herren! Wenn Sie, Herr Hübner, den Spiritismus mit dem Ausdruck „Fauler Zauber" abzutun für richtig finden und Herr Apotheker Jansen sogar nach dem Staatsanwalt rufen möchte, damit dieser „jenes Uebel schlimmer wie Kurpfuscherei" vertilge, so scheine ich vorläufig mit meiner Ansicht allein dazustehen; wenigstens vermochte ich aus den vieldeutigen Zwischenrufen des Herrn Baumeister Markfeld seine persönliche Ansicht nicht zu ergründen. Ich richte also an Sie, Herr Baumeister, die Frage: „Was denken Sie über den Spiritismus?"

Der Angeredete, ein großer stattlicher Herr in den vierziger Jahren, hatte während der heißen Debatte seine Ruhe einigermaßen bewahrt und sich darauf beschränkt, durch ironisierende Schlagworte die Bremse fester zu ziehen, wenn die streitenden Parteien durch allzu scharfe Aeußerungen über das Ziel hinausschossen. Auch jetzt blickte er wie in Erinnerung versunken lächelnd vor sich hin und strich mechanisch seinen Spitzbart.

„Wie ich über den Spiritismus denke, wollen Sie hören," sprach er endlich. „Ist es Ihren recht, wenn ich Ihnen ein persönliches Erlebnis erzähle, daß gewissermaßen als Schlußwort unserer Debatte dienen kann?" Als die drei Herren freudig ihre Zustimmung erteilten, leerte der Baumeister seinen Stammschoppen, bestellte sich neuen Stoff und begann:

„Es mag wohl zehn Jahre her sein, als überreizte Nerven mich bestimmten, meine Tätigkeit für eine kurze Zeit zu unterbrechen und bejahrte Verwandte in der mittelgroßen Provinzstadt N., dort, wo ich als Pennäler während der Ferien so gern geweilt hatte, aufzusuchen. Die guten Leute besaßen außerhalb der Stadt ein Grundstück, mitten in einem großen Garten, der sich hinter dem Hause zu einer weiten Wiese ausbreitete. Das Besitztum lehnte sich an einen Kirchhof an, an dessen einer Seite man entlang gehen mußte, wenn man das Haus zum Haupteingang betreten wollte. Aus der beabsichtigten Ruhe wurde es übrigens nichts, denn sehr bald hatte ich Bekanntschaften gemacht, deren gemütlicher Kreis mich schnell fesselte. Eines schönen Tages bekam ich von einem als spiritistischer Enthusiast bekannten Herrn die Einladung, bei ihm des Abends einer Seance beizuwohnen, an der ein mit der Geisterwelt eng verbundener, auswärtiger spiritistischer Stern teilnehmen sollte. Mein Gott, ich, der ich mit den drei Dimensionen zu rechnen gewöhnt bin, stand den Vorgängen in dem völlig dunklen Zimmer höchst unbefangen gegenüber, umsomehr, als da nichts geschah, für das ich nicht eine natürliche Erklärung bei mir hatte. Ich konnte mich nicht enthalten, meiner Erkenntnis in ironischer Weise Ausdruck zu geben und hatte dadurch den Zorn eben jenes spiritus rector, eines listig dreinschauenden Schlossergesellen, auf mich geladen. Seine Wut erreichte den Höhepunkt, als der von mir gewünschte Geist durchaus nicht erscheinen wollte. Ich mußte mich mit der Erklärung: „Die Geister lassen sich nicht anulken" zufrieden geben, und war gerade im Begriff zu gehen, als mir als Mitteilung aus dem Geisterreich eine allerdings auf rätselhafte Art geschriebene Schiefertafel vorgelegt wurde, auf der die Worte standen: „Die Reue kommt!"

Der Erzähler nahm einen tüchtigen Schluck aus dem Glase und fuhr fort: „Es schlug gerade zwölf Uhr, als ich die Grenze der Stadt erreicht hatte und nun dem Kirchhofe zuschritt. Stockdunkle, völlig wolkenlose Nacht umhüllte mich jetzt und ließ mich Richtung und Weg nur durch jene Striche ahnen, die Bäume und Himmel von einander trennten. Um meine Verwandten nicht zu stören, hatte ich den Weg eingeschlagen, der um den Kirchhof herum nach der Hinterfront des Hauses — dort lag mein Schlafzimmer — führte. Die kleine Pforte des Zaunes war knarrend ins Schloß gefallen und ich durchschritt hastig die weite freie Rasenfläche, gerade darüber nachdenkend, daß ich soeben drei Stunden meines Lebens ohne Zweck vergeudet habe — da wurde mit kräftigem Ruck mein Zylinderhut vom Kopfe geschlagen! Ich schrak heftig zusammen. Kein menschliches Wesen in meiner Nähe, kein Lüftchen in Bewegung — was konnte diesen rätselhaften Vorgang verursacht haben? Ich tastete nach dem Hut, drückte ihn fest auf den Kopf und ging stracks weiter. Fünf Schritte mochte ich getan haben, als wie von einem wuchtigen Stockschlage wiederum mein Hut heruntergerissen wird!

Jetzt wurde ich starr vor Schrecken! Wenn sich mir der leibhaftige Teufel entgegengestellt und mich zu einem Ringkampf aufgefordert hätte, so wäre ich nicht mehr zusammengefahren als in dem Moment. Ich, der ich nicht im entferntesten an Spuk glaube, fuchtelte wie ein Besessener mit einem Stock umher, um mich gegen meinen unbekannten Feind zu verteidigen. Trotz meiner grenzenlosen Aufregung bezwinge ich mich den Hut nochmals aufzusetzen und stürme dem Hause zu — zum dritten Male wird mit noch kräftigerem Ruck mein Hut heruntergeschleudert.

Da packt mich das Entsetzen mit furchtbarer Gewalt! Ohne mich um den unseligen Hut zu kümmern, renne ich mit fieberhafter Angst vorwärts und erreiche endlich mein Zimmer. Ich riß förmlich die Kleider von mir und warf mich ins Bett. Mein Herz klopfte hörbar, in meinem Kopf schossen die wahnsinnigsten Ideen untereinander, an Schlaf war nicht zu denken. Ich bemühte mich schließlich, die noch immer wild umherspringenden Gedanken der Logik unterzuordnen. Spiritismus ist Unsinn, sagte ich mir. Der Arzt sieht es täglich, wie der Geist an die Materie gebunden ist: mit einer fortschreitenden Lähmung gewisser Nerven und Muskeln erschlaffen auch die Funktionen der Seele allmählich. Sollte sie etwa, wenn das Gebäude Mensch zusammenkracht, gleich dem einen Schornstein entschlüpfenden Rauch noch im Weltall als eine Erscheinung von Ursache oder Wirkung auftreten oder gar in nächtlichem Spuk ihr Unwesen treiben? Schwerlich! Aber wie sagte doch bei Eröffnung der Seance der Spiritist in seiner Rede, die freilich den Eindruck des Auswendiggelernten machte: „Alle Vorgänge der Welt lassen sich auf Bewegung zurückführen. Auch unser Sehen und Hören. So auch das Denken. Beruht nicht der Hypnotismus darauf, daß der Gedanke des Hypnotiseurs auf das Medium wie ein geistiges Fluidum übergeleitet wird? Und dem spiritistischen Helldenker ist es beschieden, so hatte der Schlosser ausgeführt, den Gegenstand kraft seines Willens gewissermaßen in die Hypnose zu versetzen, die Materie zu vergeistigen." Also ließe sich eine Brücke dafür bauen, daß durch besonders intensives Denken einer besonders „geistreichen" Person in windstiller Nacht der Hut eines sogar körperlich starken und nicht leichtgläubigen Individuums herunterfliegt. Je mehr ich mich in diese Logik einbohrte, desto mehr nahm das Gefühl der Reue von mir Besitz: ich wurde ruhig und schlief ein.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, waren meine Gedanken düster und schwer. Unwillkürlich murmelte ich vor mich hin: die Reue kommt! Eine mein Gehirn lähmende, nervöse Abspannung drängte Gedanken des Zweifels, Regungen der Vernunft, ja jeden Entschluß zurück. Endlich raffe ich mich auf und kleide mich an, um vor allem den „Tatort" zu besichtigen. Ich trete hinaus und der „Geist", fuhr der Erzähler fort, sich von seinem Stuhl erhebend und zum Gehen rüstend, „entpuppt sich als — Wäscheleinen, die den Abend vorher über den Platz gespannt worden waren."



Auf Du und Du.

„Lieber Freund, Sie schauen mich verwundert an, weil ich Ihrer Aufforderung an Stelle des förmlichen „Sie“ das vertrauliche „Du“ treten zu lassen nicht schnell und nicht freudig genug nachkomme. Glauben Sie ja nicht, daß ich bei der Ablehnung der „Duzfreundschaft“ irgend welche persönliche Motive habe, das sei fern von mir, ich bin aus Prinzip jedoch ein Gegner dieser sogen. „Intimitätsform“. Bedeutet denn das Wörtchen Du wirklich eine so große Erhöhung an Innigkeit und Freundschaft, und ist ein gleich fest geschürztes Freundschaftsband unmöglich, wenn man noch mit dem förmlichen „Sie“ sich anredet? Das „Duzen“ birgt aber auch oft eine Gefahr in sich; gute Bekannte, die ganz nett und angenehm zurückhaltend waren, solange die Scheidewand des „Sie“ zwischen uns stand, fühlen sich nachher infolge des vertraulichen „Du“ berechtigt, sich in Angelegenheiten zu mischen, die sie gar nichts angehen, Ratschläge zu geben, um die sie nicht gebeten worden sind, uns zu hofmeistern, von unserer Toilette und unserer Ausdrucksweise an, bis zu unserer Kindererziehung. Ja, sich zuweilen sogar in eheliche Angelegenheiten zu mischen! Und manche Freundschaft, die mit einem großen Krach endigte, fing mit gar zu großer Intimität bei dem Uebergang vom „Sie“ zum „Du“ an. Sie werden, junger Freund, mir entgegenhalten, man dürfe nicht alles mit gleichem Maße messen, es gäbe auch innige und haltbare Duzfreundschaften. Gewiß, da haben Sie ganz recht, und wenn man das dringende Verlangen fühlt, mit einer gleichgestimmten Seele auf dem innigen „Duzfuße“ zu stehen, und überzeugt ist, auf Gegenliebe zu stoßen, so ist nicht einzusehen, weshalb man nicht das „Du“ anbieten sollte. Man wird es bei impulsiven Naturen dann sogar schwerlich übel nehmen, wenn die Jüngere der Aelteren diesen Vorschlag macht.“

Hier und dort

Träume sind Schäume. — Als Kaiser Wilhelm I. die Berliner Hygieneausstellung (1882) besuchte, zeigte man ihm einen Becher, aus dem er im Jahre 1865 während seines Aufenthaltes in Karlsbad getrunken hatte. Lange betrachtete der Kaiser den Becher und schien in tiefes Sinnen versunken. Später erzählte er: „Als ich damals in Karlsbad zur Kur weilte, hatte ich eines Nachts einen merkwürdigen Traum. Ich sah mich, wie es regelmäßig jeden Morgen geschah, zum Brunnen gehen, aber auffallenderweise reichte mir dort nicht wie bisher ein Mädchen, sondern ein ernster, ja finsterer Mann den Becher. Schon wollte ich ihn an die Lippen setzen, als er mir zurief: „Trink nicht, es ist Gift darin!“ In diesem Augenblick wachte ich auf. Am andern Morgen wanderte ich — offen gestanden in einer doch etwas nachdenklichen Stimmung — zum Brunnen und fuhr zusammen, als mir wirklich kein Mädchen, sondern ein ernster Mann den Becher hinhielt. Eine kleine Weile zögerte ich, aber dann nahm ich mich zusammen, da ich von Träumen nichts halte, und trank den Becher auf einen Zug aus. Und Sie sehen, es ist mir nichts geschehen.

Der Gründer der japanischen Marine. — Im Jahre 1597 rüsteten die Holländer eine kleine Flotte aus, die den äußersten Orient erforschen sollte. Der erste Steuermann eines dieser Schiffe war ein Engländer, namens Adams. Von den fünf Schiffen, die in einem holländischen Hafen die Anker gelichtet hatten, kam nur ein einziges in Japan an, und zwar das, auf dem sich der Steuermann Adams befand. Die Bemannung wurde gefangen genommen; aber bald darauf berief der Mikado den Steuermann, der ihm als ein intelligenter Mann bezeichnet worden war, an seinen Hof. Adams wurde sehr bald eine wichtige Persönlichkeit in Japan, er unterwies die Japaner im Bau von Schiffen nach europäischem Muster und bewährte sich so sehr, daß man ihm die Rückkehr nach seiner Heimat nicht gestattete. Obwohl er bereits in England verheiratet war, heiratete er doch eine junge Japanerin und vermachte, als er 1628 starb, sein großes Vermögen seinen beiden Frauen. Dieser Adams war der wahre Gründer der japanischen Marine.

Was die Manganja's im Rausch beginnen. Der berühmte Reisende und Forscher Livingstone erzählt von dem Volksstamme der Manganja, welche die Gestade des Schirwasee's nordwestlich von Quilimane, bewohnen und ein Ackerbau treibendes, im Uebrigen aber auf der niedrigsten Stufe der Kultur stehendes Geschlecht sind, folgenden merkwürdigen Zug: Manche Kornarten werden zur Bereitung einer Art von schnell berauschendem Bier verwandt. Wenn eine Familie eine größere Masse hiervon braut, so werden die Freunde und Nachbarn zum Trinken eingeladen. Sämtliche Gäste, Männer und Weiber bringen dann ihre Sicheln mit. Sobald nun das genossene Getränk seine berauschende Wirkung zu äußern beginnt, macht sich die ganze Gesellschft auf und schneidet für seinen Wirt ein Feld Korn oder verrichtet allerlei landwirtschaftliche Geschäfte, um bei dieser Beschäftigung die geistige Aufregung zu dämpfen. Gewiß ein löbliches Beginnen, und man könnte es diesem rohen Volksstamm nicht verargen, wenn er im Hinblick auf manche gute alte europäische Sitte ausrufen würde: „Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!“

Ärztlicher Ratgeber

Bronchialkatarrh.

Der Bronchialkatarrh beruht auf einer Entzündung der Luftwege. Es ist dringend zu raten, die ersten Anfänge sorgfältig zu beobachten und sogleich, namentlich in solchen Familien, wo schwache Lungen zu Hause sind, energisch in Behandlung zu nehmen. Der Katarrh äußert sich durch Husten, Fieber, Frost, Hitze, Schmerzen in der Brust, Kitzel im Halse, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz und allgemeine Hinfälligkeit. Kräftige Personen erholen sich in 8—14 Tagen von selbst. Leicht bleibt jedoch ein störender Husten zurück und man spricht dann vom chronischen Bronchialkatarrh. Die Behandlung hat sich zunächst auf Beseitigung der Ursachen zu richten. Ist es Erkältung, so ziehe man sich der Jahreszeit entsprechend wärmer an, oder noch besser, man härte sich ab. Sehr wichtig ist es dann, den Patienten, je nach Kräften einige Schwitzbäder zu geben. Nach denselben erfolgt eine kühle Abwaschung, worauf man den Patienten naß ins Bett steckt. Gegen Fieber wendet man kalte Abwaschungen an. Auch hier wird der Patient nicht abgetrocknet, sondern naß eingepackt. Sodann mache man dem Patienten täglich 2 bis 3 Brustpackungen von 18—20 Grad Reaumur und von zweistündiger Dauer, mit 2 bis 3 solcher Packungen ist meistens der stärkste Husten behoben.

Zum Kopfzerbrechen

Zusammenstellrätsel.

Es sind die nachstehenden vierzehn Fragen zu beantworten: 1. Eine Stadt an der Wolga. 2. Ein bekannter Frauenname aus dem alten Testament. 3. Ein asiatischer Volksstamm. 4. Ein berühmtes Schloß und Kloster in Spanien. 5. Ein reicher Bankier. 6. Eine ägyptische Stadt am Nil. 7. Ein Fluß in Sachsen. 8. Bezeichnung für die Wohnung eines Fürsten. 9. Eine bedeutende Stadt in Schottland. 10. Eine norwegische Insel. 11. Eine zu häuslichen und technischen Zwecken unentbehrliche Flüssigkeit. 12. Ein Dichter der Befreiungskriege. 13. Eine bayerische Stadt am Main. 14. Ein deutscher Strom. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Worte ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines russischen Kaisers, die Endbuchstaben dagegen, ebenfalls von oben nach unten, den seines bedeutendsten Gegners.

*

Rätsel.

Auf Dächern schaust du die ersten Zwei
Und wünschest die Dritte und Vierte herbei,
Wenn Schmutz in den Zimmern, auf Straßen und Gassen.
Nun wird sich das Ganze erraten lassen;
Du kennst es als einen schwarzen Mann,
Vor dem sich ein Hasenfuß fürchten kann.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.